

Salzkorn

ANSTIFTUNGEN ZUM GEMEINSAMEN CHRISTENLEBEN 02_23

Jesus • Und wem folgst du?



Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (V.i.S.d.P.) in
Zusammenarbeit mit Írisz Sipos
(Stellv.), Silke Edelmann, Cornelia
Geister, Pia Holzschuh, Daniela
Mascher, Klaus Sperr, Birte Undeutsch

Schlussredaktion: Írisz Sipos

Design:

Sechstagerwerk, CH-Seewis Dorf

Druck: Strube Druck & Medien GmbH,
Felsberg

Titelbild: Adobe Stock

Fotos: Adobe Stock, Unsplash, Alamy
Stock

Der Freundesbrief der OJC erscheint
4x jährlich zum kostenlosen Bezug.

**Die Dienste der Offensive Junger
Christen werden von Spenden getra-
gen.** Jeder kann durch seinen Beitrag
mithelfen, dass die Arbeit weiter getan
werden kann. Danke!

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e. V.

Volksbank Odenwald eG

IBAN: DE37 5086 3513 0000 0170 00

BIC: GENODE51MIC



Für Ihre Bank-App

oder **online spenden:**

www.ojc.de/spenden

Postfinance Basel (Schweiz)

Kto.-Nr. 40-30400-1

IBAN: CH60 0900 0000 4003 0400 1

BIC: POFICHBEXX

ojcos-stiftung

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE78 5206 0410 0004 0047 01

BIC: GENODEF1EK1

**Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im
Feld Verwendungszweck Ihre Adresse
oder Freundesnummer (siehe Adress-
aufkleber) an.** Nur so können wir Ihre
Spende eindeutig zuordnen und Ihnen
die Zuwendungsbestätigung aus-
stellen. Sie erleichtern damit unserem
engagierten Buchhaltungsteam die
Arbeit.



JESUSBILDER

10 ER SPRENGT JEDES SCHEMA

Roland Werner

18 MEINE BEZIEHUNGSLANDKARTE

Maren Brenner im Gespräch
mit Christoph Schneider

22 UNGEZÄHMT

Konstantin Mascher

42 JESUS-FREAK MIT BLAUEM BLUT

Pete Greig

GLAUBE + NACHFOLGE

6 KREUZ GEWINNT

Jonas Großmann

28 DIE VERSUCHUNG DER MACHT

Silke Edelmann

30 UND SIE VERSTANDEN IHN NICHT

Andreas Geister

GESELLSCHAFT

36 DER POLITISCHE JESUS — NACHFOLGE UND WELTVERANTWORTUNG

Uwe Heimowski

40 ZEICHEN DER ZEIT

Konstantin Mascher

OJC LIVE

4 CHRISTUS A UND O

Grammatik der Gemeinschaft

16 MEETING JESUS

in Greifswald, im Begegnungszentrum,
in Gotha, im Schloss, im Tannenhof

26 EINE ARMLÄNGE ABSTAND

Rebekka Havemann

32 EIN VOLLER FREUDENTANK

Jeppie Rasmussen

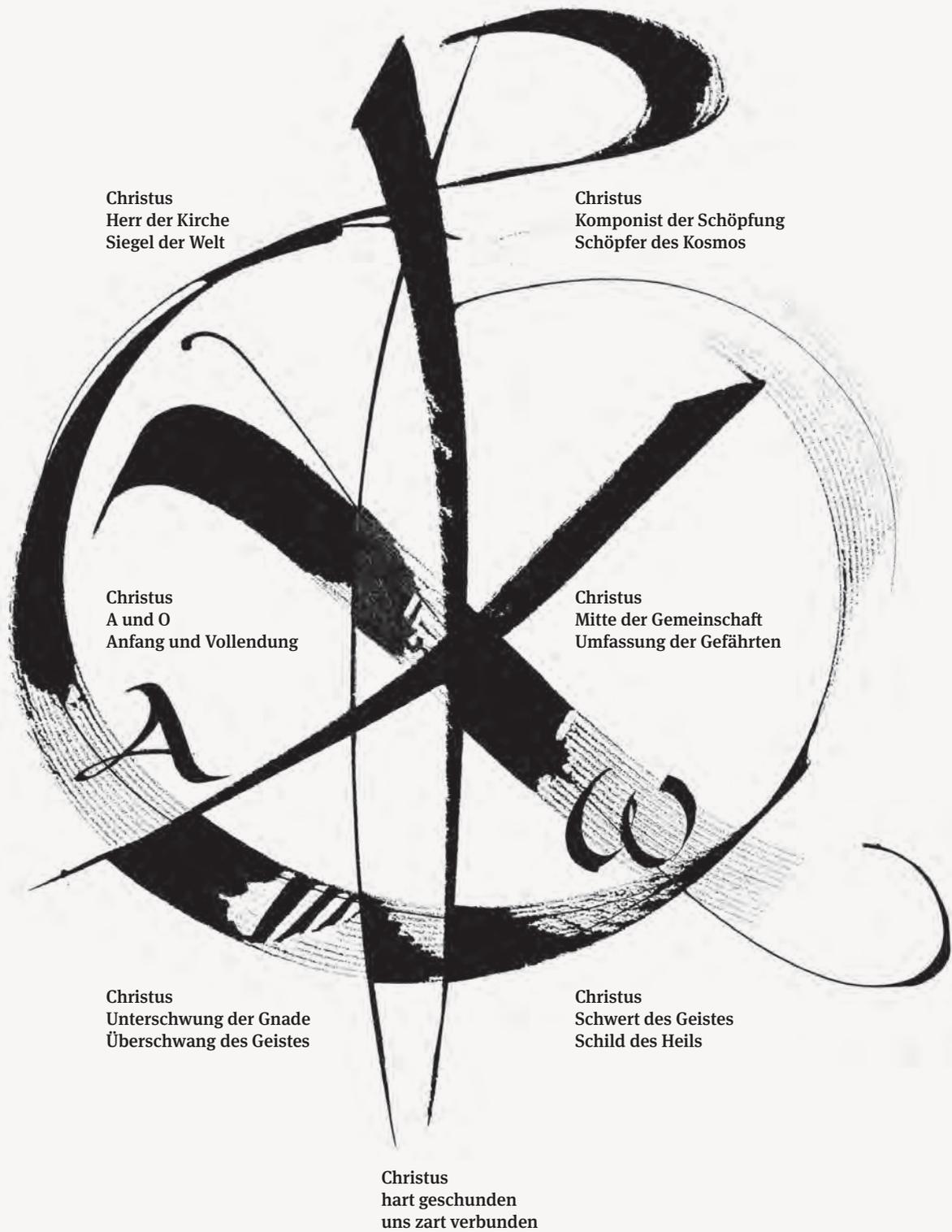
34 EIN WEGGEFÄHRTE FÜR LANGE STRECKEN

Elke Pechmann

WELTWEIT

OJC AKTUELL

- 2 Impressum
- 5 Editorial
- 43 Weggefährten gesucht
- 48 trotz:dem – Tag der Offensive 2023
- 50 News
- 52 Finanzen
- 53 OJC-Kontakt
- 54 Termine
- 56 FSJ in der OJC



Christus
Herr der Kirche
Siegel der Welt

Christus
Komponist der Schöpfung
Schöpfer des Kosmos

Christus
A und O
Anfang und Vollendung

Christus
Mitte der Gemeinschaft
Umfassung der Gefährten

Christus
Unterschwung der Gnade
Überschwang des Geistes

Christus
Schwert des Geistes
Schild des Heils

Christus
hart geschunden
uns zart verbunden

Liebe Freunde! Was macht die OJC im Kern aus? Was ist ihre Mitte – bei allem diakonischen, gesellschaftlichen und politischen Engagement? Was ist der tragende Boden, seit bereits 55 Jahren ihrer Geschichte? Uns schien es an der Zeit, das eigentlich so Selbstverständliche zum Thema zu machen. **Dreh- und Angelpunkt** Ursprung und Ziel unseres Seins und Wirkens ist Jesus Christus selbst. Von Anfang an ist das unsere Erfahrung, und nur auf Ihn hin hat das gemeinsame Leben Sinn. Von Ihm berufen und beauftragt können wir es wagen, unsere zwei Fische und fünf Brote in die Mitte zu legen und staunend zu beobachten, was Er daraus macht. Das möchten wir mit den Lesern dieses Salzkorns teilen. **Gegenwärtig und unverfügbar** „Hier ist eine besondere Atmosphäre“, sagte die Briefzustellerin im Haus der Hoffnung in Greifswald, als sie mal wieder die Post brachte. Es bleibt ein Geschenk, wenn Fremde und Gäste in unseren Häusern und Herzen die Gegenwart Jesu spüren. Wir unsererseits merken, wie unverfügbar Er eben auch ist: Er lässt sich nicht „festhalten“, vereinnahmen, und entzieht sich immer wieder unseren Vorstellungen und Vorlieben. In der täglichen Ausrichtung auf Ihn kommt Er uns überraschenderweise ganz nahe. **Barmherzig zugänglich** „Wie haltet ihr es miteinander aus, bei so vielen unterschiedlichen Charakteren, Zielvorstellungen und Erziehungs- bis Glaubensstilen?“, fragen uns Freunde. Tatsächlich lauert die Versuchung an jeder Ecke, lieber einander die Köpfe statt die Füße zu waschen. Dieses „Wir“ als eine Mischung aus den unterschiedlichsten Typen und Schrulligkeiten können wir nicht „machen“ und auch nicht beieinander halten; es ist und bleibt ein Werk und Wunder des Heiligen Geistes. Er führt uns immer wieder in die Vergebungsbereitschaft hinein, die wir durch Jesus Christus erfahren. „In begründeter Furcht angesichts unserer Sünde und mit befreitem Jubel über den Zuspruch der Vergebung“ (Grammatik, Abschnitt 66) feiern wir deshalb jede Woche im Abendmahl diese Gewissheit und die Barmherzigkeit Gottes. **Persönlich, aber nicht privat** „Nachfolge muss Folgen haben“, könnte man als Imperativ über das Leben jedes Christenmenschen stellen. Glaube beginnt persönlich, bleibt aber niemals privat. Das Salz muss würzen und das Licht in die Dunkelheit strahlen. In diesem Heft wollen wir Euch Anteil geben, was Jesus für uns als ökumenische Kommunität bedeutet – angefangen beim persönlichen Zeugnis bis zum politischen Engagement. **Wir haben die Wahl** Meine Zeit als Prior der OJC wird im Mai 2024 nach insgesamt zwölf Jahren, der maximalen Amtszeit laut unserer Regel, zu Ende gehen. Unsere Kommunität bereitet sich auf die Wahl eines neuen Priors oder einer neuen Priorin in diesem Herbst vor. Solche Neuformationen und Übergänge sind stets sensible Phasen – dazu erbitten wir die Begleitung unserer Freunde im Gebet. Auch wenn wir zuversichtlich und mit einer segensreichen Erfahrung vom letzten Leiterwechsel unterwegs sind, bleibt die Wahl ein spannendes, fragiles Unterfangen. **TDO – 18. Mai 2023** Was hilft in einer Zeit voller Widersprüche und Herausforderungen zur Klarheit, Freude und Ausrichtung? Ist es nicht das gemeinsame Bekennen der Herrlichkeit Christi? Kommt und feiert mit uns die Fülle des Lebens und des Glaubens am Tag der Offensive am 18. Mai 2023 hier in Reichelsheim. Am Himmelfahrtstag feiern wir den Herrschaftsantritt Jesu zur Ehre des Vaters in der sichtbaren und unsichtbaren Welt – und ganz besonders in unseren Herzen. Das tun wir wieder mit einem abwechslungsreichen Programm für Jung und Alt, Klein und Groß (S. 48) und freuen uns auf die Begegnung mit Euch an diesem Fest der Hoffnung für die ganze Welt.

In herzlicher Verbundenheit,
Konstantin Mascher



KREUZ GEWINNT

PREDIGT BEIM POKERSEMINAR „ALL-IN“

WIR HABEN DIESES WOCHENENDE (IM JANUAR 2023) EIN MÄNNER-POKERSEMINAR VERANSTALTET. EINIGE VON UNS SIND RICHTIGE POKERPROFIS. ANDERE HALTEN POKER VIELLEICHT FÜR DIESES GLÜCKSSPIEL, DAS NICHT SO RICHTIG ZUM CHRISTSEIN PASST. ICH KANN ALLE BERUHIGEN: POKER IST WENIGER GLÜCKSSPIEL ALS MENSCH-ÄRGERE-DICH-NICHT ODER ROMMÉ.

Auch wenn Pokern ein Suchtpotenzial und eine Gefährdung in sich birgt, zählt es offiziell zu den Geschicklichkeits- und Strategiespielen. Uns geht es dabei um Mathematik und Wahrscheinlichkeit, um Menschenkenntnis, Selbstbeherrschung, Geduld und Mut. Wir spielen nie um Geld. Neben Pokertheorie, Strategievertiefung und Spielpraxis haben wir natürlich auch gespielt – und konnten manches auf unseren Glauben, auf unser Leben übertragen.

Kleine Quizfrage: Was ist die stärkste Starthand im Poker? Richtig, zwei Asses! Diese Starthand kommt nur alle 221 Hände vor, ziemlich selten. Ein Ass gibt es ja auch beim Tennis: Das ist eine Angabe, die sofort ein Punkt ist, weil der Gegner den Ball gar nicht bekommt. So ist das Ass sprichwörtlich geworden: Wenn jemand eine herausragende Leistung vollbringt, in Mathe oder beim Rudern, ist er ein Ass!

Wo kommt dieses komische Wort eigentlich her? Ursprünglich war es eine römische Gewichtseinheit. Im Französischen wurde es dann, was uns heute wichtig ist: Das Ass steht wörtlich für das Ganze, die Einheit. Für Eins, unzerteilbar, einfach universal, vollkommen. Das Ass steht für den Anfang und das Ende!

Wer im Seminar aufgepasst hat: Bei der Straße (Straight) beim Pokern kann das Ass das Niedrigste sein, unter der Zwei, also die Eins, oder das Höchste, höher als der König. Das Ass ist Anfang und Ende, das Ganze als Einheit.

Heute ist der letzte Sonntag nach Epiphania, danach beginnt die Vorfastezeit. Heute wird nochmals alles zusammengenommen: Im Evangelium (Mt 17) wird erzählt, wie Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint. Das Licht, die Göttlichkeit bricht herein, dass kaum Worte dafür zu finden sind.

Einer der für den heutigen Sonntag vorgeschlagenen Predigttexte ist Offenbarung 1. Johannes ist auf Patmos. Auch er sieht Jesus Christus auf wunderbarste Weise. Er findet kaum Worte, das zu beschreiben. Da heißt es *Augen wie Feuerflammen* und *aus seinem Mund ein scharfes, zweischneidiges Schwert*. Und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Als ich (Johannes) ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: *Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.* (Offb 1,16-18)



Was für eine Kraft darin steckt! Dazu wäre viel zu sagen, ich beschränke mich auf – das Ass! Das Erste, das Letzte, das Ganze, das Vollkommene! Das leuchtend Verklärte! Nur mit ihm hast du die stärkste Starthand! Jesus Christus ist das Ass! Das Herz Ass voller Liebe für dich! Das verändert alles in deinem Lebensblatt.

Dieses Ass schauen wir uns genauer an. Was lernen wir von Jesus, dieser besten Karte?

Worauf es beim Pokern ankommt, habe ich tausendmal erklärt – nicht so viel spielen, oft die Karten wegschmeißen und geduldig auf gute Starthände warten. Beobachten und wachsam sein, wann ist der richtige Moment? Aber auch nicht zu passiv spielen, mutig sein, auch aggressiv (bester Spielertyp tight-aggressive), Entscheidungen treffen, erhöhen, investieren, dranbleiben! Der richtige Zeitpunkt ist entscheidend. Manchmal sind es nur Sekunden, die über Gewinnen und Verlieren entscheiden.

Aber so ist es nicht nur beim Poker, sondern auch in entscheidenden Momenten im Leben! So ist es auch bei unserem Ass Jesus! Weihnachten war so ein entscheidender Moment. Der Gottessohn wurde Mensch. Und dann hat er sein ganzes Leben wachsam geschaut, geduldig ertragen und getragen. Er hat gewartet.

Immer wieder hören wir in den Evangelien: *Meine Zeit ist noch nicht gekommen. Meine Stunde ist noch nicht da.* Wie schwer muss das manchmal gewesen sein. Jesus hätte ja von Anfang an sagen können: „Und jetzt räume ich hier auf!“ Aber nein, alles zu seiner Zeit. Aber wenn es dran war, hat er mutig Entscheidungen getroffen und gehandelt!

Im Griechischen, der Sprache des NT, nennen wir das Kairos. Diesen günstigen Moment. Chronos ist die Zeit an sich, die vergeht, Stunden, Tage, Monate, Jahre. Kairos, das ist der besondere Zeitpunkt, die Gelegenheit, die Gott schenkt. Jesus ist ein Kairos-Ass, ein Experte, wenn es darum geht, den richtigen Moment zu erwischen! Er hatte 30 Jahre im Verborgenen gelebt. Und dann ging es los. Seine ersten öffentlichen Worte waren: *Die Zeit ist erfüllt!* (Mk 1,15) – Und was steht dort? Kairos! Jetzt geht's los! Jetzt ist die Zeit erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Jetzt ist Gottes Zeit da. Die Karten sind gut, die Einsätze gehen hoch, der Topf wächst, jetzt wird's wichtig!

In Lukas 4, der Antrittsrede Jesu in der Synagoge, liest er aus Jesaja 61: *Der Geist des Herrn ruht auf mir; der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen eine gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung*

zu verkünden, den Blinden das Augenlicht zu schenken, die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen. Jesus liest das, und ich stelle mir das wunderbar vor: Jesus schließt das Buch, schaut in die Runde, wartet einen Moment, es ist mucksmäuschenstill, und hält eine Predigt. Eine sehr kurze Predigt: *Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt!* Heute, jetzt, hier. Gott bricht herein! Der Lebendige, der Ewige ins Irdische, ins Zeitliche! Der Himmel steht offen. Und die Frage ist: Nimmst du es wahr? Bist du dabei?

Jesus erscheint in seiner Herrlichkeit. Weihnachten, in der Verklärung, am Kreuz und in der Auferstehung, in der Offenbarung. Jesus erscheint heute. Immer wieder und oft, kaum mit Worten zu beschreiben. Der Kairos, der Moment – Gott ist hier! Der Lebendige! Und wenn dir das klar wird, dann haut es dich aus den Socken. Gott legt seinen Arm um dich und sagt: „Hab keine Angst! Das ist größer als du auszuhalten vermagst, aber hab keine Angst! Es ist alles gut!“

Wie sieht es aus bei dir? Nimmst du diese Gottes-Hereinbrüche wahr? Diese entscheidenden Momente, wo es darauf ankommt, wo sich Türen auftun (oder nicht), wo Chancen und Möglichkeiten da sind (oder nicht), wo es gilt, eine Entscheidung zu treffen? Wartest du auf diese guten Karten? Bist du geduldig? Bist du wachsam für das Wirken von Jesus in deinem Leben? Hältst du Ausschau, wenn der Himmel sich öffnet? Bist du dann dabei? Auch wenn du es nicht unter Kontrolle hast?

Der alte Simeon im Tempel (nach Lukas 2) wartete sein ganzes Leben auf seinen Herrn und Heiland. Er war den ganzen Tag im Tempel, fastete und betete, wartete und schaute, vom Heiligen Geist geführt. Und ist da, als es darauf ankommt! Als Gott selbst hereinbricht. Das süße kleine Weihnachtsbaby kommt in den Tempel, aber Simeon weiß: *Das ist der lebendige Sohn Gottes, der Retter der ganzen Welt!* Hier passiert etwas! Mit menschlichen Augen ganz unscheinbar. *Aber meine Augen haben den Heiland gesehen. ... Nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren ... ein Licht zu erleuchten die Heiden.*

Auch der reiche Jüngling (Mk 10) hat diesen Moment in seinem Leben, der alles verändern kann. *Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen? – Halte die Gebote! – Das tue ich!* Und Jesus sagt weiter: *Eins fehlt dir noch, verkaufe alles und folge mir nach!* Das ist sein Moment, der wunde Punkt! Und was macht er? *Da ging er traurig weg.* Er verpasst den Kairos.

Wie sieht es bei mir aus? Bin ich im richtigen Moment da? Wann bin ich überhaupt mal richtig da? Jetzt – im Moment? Gott kann ja immer nur im Moment hereinbrechen. Er kann mir nicht im Gestern oder im Morgen begegnen. Da bin ich ja noch nicht bzw. nicht mehr. Die Stille ist der Weg, um da sein zu können. Also, nimm dir Zeit, um still zu werden: Mach alles andere aus. Halte es aus, dass nichts ist. Dann erfährst du Ihn nah. Gar nicht so einfach. Der Kairos ist immer nur jetzt. Die Möglichkeit, das Leben zu gewinnen, ist jetzt. Aber auch die Gefahr, das Eigentliche zu verpassen. Ja, natürlich, wir sind eingespannt in Verpflichtungen und Termine, haben Familie, haben Hektik, haben Konsum, haben Fernsehen, haben Handy und oft das Gefühl, keine Zeit zu haben. Aber irgendwann ist das Spiel hier vorbei. Lass dich auf diesen Augenblick ein! Öffne deine Hände, wenn Gottes Liebe regnet; anstatt vor dir und vor Gott davonzulaufen in eine Zeit hinein, die einfach nur verrinnt. Paulus markiert es ganz fett für uns: *Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils* (2 Kor 6,2).

Die Gnade und das Heil. Das Gute, die Hoffnung, die Vergebung, das Gelingende – es ist alles da. Ermöglicht hat das allein Jesus, der Leuchtende, der Erleuchtete, der durch die Zeiten bricht. Letztlich spitzt sich seine ganze irdische Lebenszeit auf diesen Kairos, auf diesen einen Moment der Weltgeschichte zu! Das entscheidende Ereignis des Universums: Golgatha. Was sagt Jesus vor der Gefangennahme? *Jetzt ist die Stunde gekommen* (Mt 26,45; Joh 17,1).

Und: *Fürchte dich nicht, ich bin da! Der Ganze und Vollkommene, der Lebendige, das Leben selbst. Ich war tot, aber ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.* (Off 1,18) Jesus hatte alles gegeben, scheinbar alles verloren und letztlich doch alles gewonnen. Welche Macht und welche Kraft, welche Liebe! Für dich, für mich, für uns.

Es ist schon einige Zeit her – Chronos –, aber der Kairos bleibt unvergessen. Meine Frau hat einmal zu Studienzeiten mir zuliebe mit mir gepokert. Nach einiger Zeit setzte sie zu Beginn einer Runde (Preflop) alles Geld ein. Sie geht All-In. Ich habe Bube und Acht, beides Blatt (suited). Ich denke: „Ich gehe einfach mit, es ist ja eh die letzte Runde – es geht um alles!“ Was sie wohl hat? Sie deckt ihre Karten auf. Die erste Karte ist auch ein Bube; in Kreuz. Jetzt wird es spannend: Wer hat den besseren Kicker, die Beikarte? Und es ist eine Karo Neun. Wir haben beide noch nichts, aber sie gewinnt immer, außer bei einer Acht. Dann werden die Gemeinschaftskarten aufgedeckt. Es kommen ja noch fünf Karten für uns gemeinsam in die Mitte. Zunächst die ersten drei Karten, der Flop. Nichts dabei. Auch nach der vierten Karte, dem River, verändert sich die Lage nicht. Es fehlt nur noch die letzte und entscheidende Karte. Die Sache ist gelaufen. Meine Frau führt. Die statistische Wahrscheinlichkeit (Outs und Odds) sprechen gegen mich. Dann kommt diese letzte Karte und es ist eine Acht! Ich habe ein Pärchen und damit gewonnen – dachte ich mir so.

Aber Stopp, es ist eine Kreuz Acht. Drei andere Kreuzkarten liegen schon, das hatte ich übersehen. Meine Frau hatte ja schon ein Kreuz auf der Hand. Sie hat fünf Karten von derselben Farbe – das ist ein Flush, viel besser als mein Achter-Paar. Klarer Sieg. Für sie. Ich habe verloren. Ich habe mich richtig geärgert. Man denkt, man hat es, und auf einmal fällt alles wie ein Kartenhaus zusammen. Ich habe von keiner anderen Pokerpartie mehr gelernt als damals vor 15 Jahren. Bei all unseren Niederlagen im Leben, bei aller Schwachheit, bei allen Problemen in unserer Gesellschaft, bei aller Last, die du zu tragen hast, bei allem Dunkel in dieser Welt – das Kreuz gewinnt!

Jesus ist nicht nur das Herz-Ass, der Auferstandene voller Liebe, er ist auch der Kreuzbube. Das ist er. Der macht wirklich den Unterschied: im Spiel, im Leben und auch im Sterben. Jesus hat alles gegeben. Er ist All-In gegangen, sein ganzes Leben, aber er hat sich nicht verpokert. Er hat am Kreuz den Sieg geholt. Jesus Christus, der Erleuchtete, die Herrlichkeit, das Ass, ist aufs Ganze gegangen, zum richtigen Moment volle Hingabe für dich!

Mein Tipp: Nimm diese beiden Jesuskarten in dein Leben; das Herz-Ass und den Kreuzbuben! Was kann dann noch passieren? Nun bist du gefragt. Jesus sagt: „Jetzt ist die Zeit gekommen: Wann gehst du All-In? Folge mir nach!“

Amen.



Jonas Großmann (OJC) ist evangelischer Pfarrer. Er lebt mit seiner Familie im Haus der Hoffnung in Greifswald.



Das nächste **Pokerseminar** findet in Reichelsheim vom 15. – 17.09.2023 statt. (Siehe S. 55)

ER SPRENGT JEDES SCHEMA

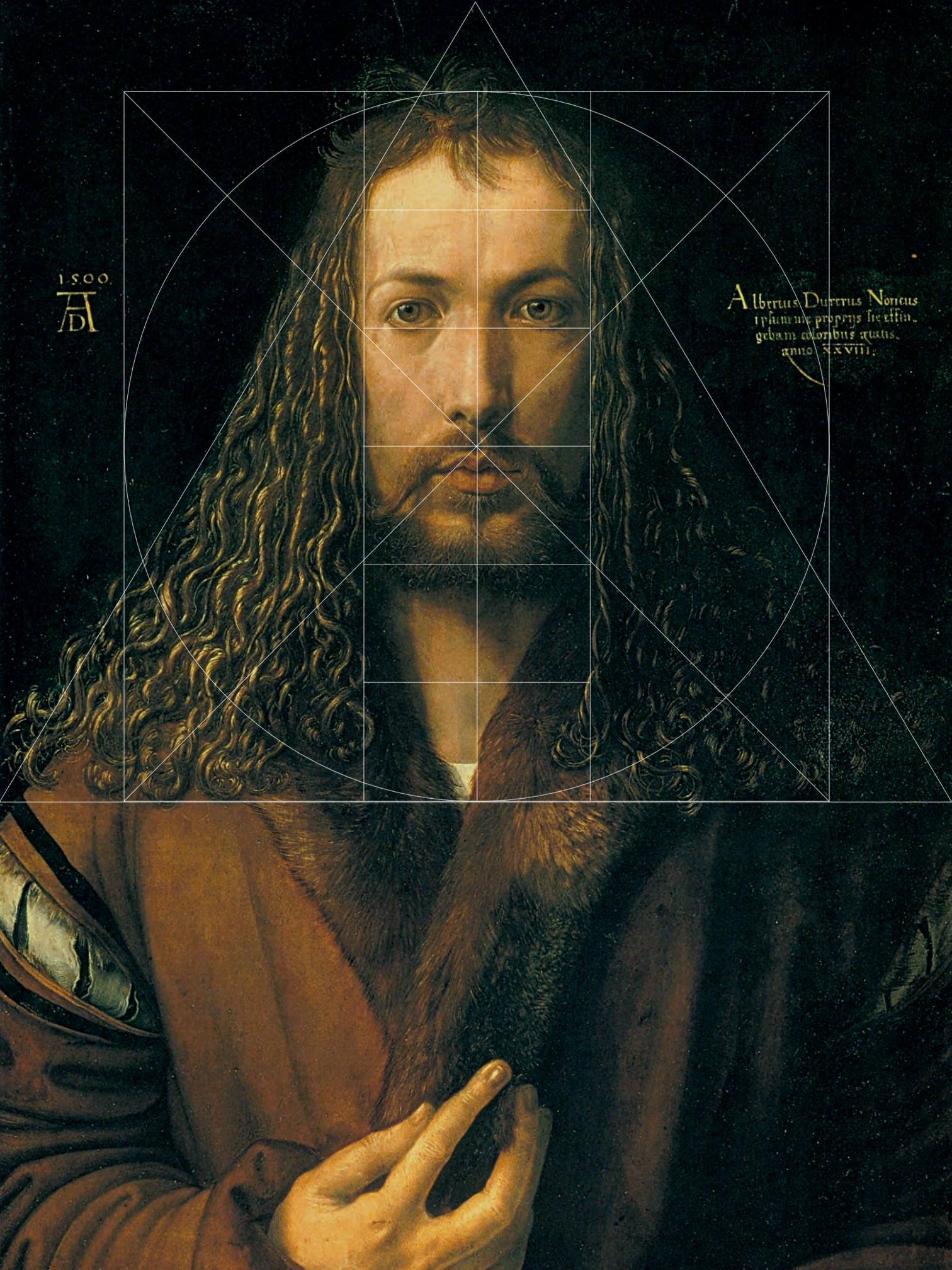
IN VERSCHIEDENEN ZEITEN HABEN SICH DIE MENSCHEN UNTERSCHIEDLICHE BILDER VON JESUS GEMACHT. ALLE MÖGLICHEN KATEGORIEN SIND AUF IHN ANGEWANDT WORDEN. WENN MAN SICH EINMAL DIE GALERIE DER JESUS-BILDER ANSCHAUT, WIRD DEUTLICH, WIE JEDER VERSUCHT, IHN IN SEIN SCHEMA EINZUORDNEN UND NACH SEINEN MASSSTÄBEN ZU VERSTEHEN. JE NACH WELTSICHT UND PERSÖNLICHEN VORLIEBEN KOMMT EIN GANZ ANDERES BILD HERAUS. DABEI WIRD DEUTLICH, DASS DIE VERSCHIEDENEN BILDER OFT MEHR ÜBER DIE PERSON DESSEN AUSSAGEN, DER SIE ENTWORFEN HAT, ALS ÜBER JESUS SELBST. WEIL SIE ABER TEILWEISE SO WEIT VERBREITET SIND UND SICH SO HARTNÄCKIG BEHAUPTEN, WILL ICH EINIGE DIESER BILDER KURZ DARSTELLEN.

DER REVOLUTIONÄR

Als in den Studentenunruhen der 1960er-Jahre viele sich nach einer neuen Gesellschaftsordnung sehnten, war der revolutionäre Jesus in. Sein Bild, von Künstlern der Pop Art entworfen, war fast deckungsgleich mit den Fotos des südamerikanischen Revolutionärs Che Guevara. Fast überall konnte man den Steckbrief lesen „Wanted: Jesus Christ!“ Das passte voll in den Trend der Zeit: Jesus, der große Rebell, der Auführer aus Galiläa, der die Armen gegen die Übergriffe der Reichen verteidigt, der das Establishment angreift, der sich gegen Bürgerlichkeit und Traditionen wendet.

DER HIPPIE

Eine weniger gewaltbereite Variante dieses Jesusbildes ist Jesus als erster Hippie. „Make love, not war!“ Mit der Devise der Blumenkinder-Ära auf den Lippen konnte der Hippie-Jesus direkt an den sanften und milden Jesus der Maler der Jahrhundertwende anknüpfen. So hatte ihn die sogenannte „Schule der Nazarener“ dargestellt: lieb, lächelnd und nachdenklich. Dies entsprach wieder dem Lebensgefühl einer neuen Generation: Ein Jesus, der jünglingshaft mit langen, blonden Haaren und wandelndem Gewand durch die Felder schreitet und Kindern, Tieren und Pflanzen seine Aufmerksamkeit widmet.



1500
AD

Albericus Durrus Noticus
ipsum me proprijs he effin.
gebam coloribus quibus
anno 1500.

Ein jugendlicher Jesus, der von der Generation vor ihm missverstanden wird, weil er den friedlichen Protest der freien Blumenkinder gegen ihre verbürgerlichten und materialistischen Eltern verkörpert.

John Allegro hat dann noch eine Zuspitzung dieses Hippie-Jesus versucht. Er behauptete, die ersten Christen hätten einen bestimmten Pilz als Droge entdeckt, mit dessen Hilfe sie einen kosmischen Trip geworfen und so eine „Erleuchtung“ erlangt hätten. Er ging sogar so weit, die Historizität von Jesus ganz zu leugnen und zu behaupten, „Jesus“ sei das Codewort für den Pilzkult gewesen. So absurd uns das heute erscheint, diese Thesen bewegten damals weltweit die Medien und die öffentliche Diskussion, bis sie wieder in Vergessenheit gerieten. Angesichts der heute bekannten negativen Folgen der Drogenabhängigkeit ist die naive Drogeneuphorie von John Allegro nicht mehr nachvollziehbar.¹ Dass das mit dem wirklichen Jesus sowieso nichts zu tun hat, ist klar.

DER PSYCHOLOGISCHE JESUS

Eine Weiterführung dieses Bildes ist Jesus als Repräsentant einer neuen psychologischen Welle. Der liegt nunmehr ganz im Trend einer Tiefenpsychologie, die den Schlüssel für das Selbst und das eigene Leben abgeben soll. Die Psychologin Hanna Wolff hat ihn entdeckt und ihn in ihrem Buch „Jesus, der Mann“ dargestellt.² Im Gefolge fand dann Franz Alt, dass Jesus darüber hinaus der „erste neue Mann“ sei.³ Für ihn ist Jesus der softe Mann, voll zarter Männlichkeit, in die seine Weiblichkeit ganz integriert ist. Ein Mann, der Yin und Yang in sich harmonisch ausbalanciert hat. Der uns als psychologisches Leitbild dienen kann. Einer technologieverdrossenen Zeit will er sagen, dass das wahre Heil nur in der Tiefe der eigenen Seele zu finden ist. Jesus ist nach dieser Vorstellung also der erste Therapeut, der sich selbst zuerst analysiert und angenommen hat und nun als ganz integrierter Mann Männern und Frauen bei ihrer Selbstverwirklichung als Vorbild dienen kann. Dieses Jesusbild passt natürlich in eine Zeit, in der nichts so unsicher geworden ist wie die eigene Identität und die Beziehungsfähigkeit. Wo nicht mehr die Gesellschaft als Ganzes verändert werden soll, sondern die eigene Psyche die größte Aufmerksamkeit erfordert. Wo es in jeder einigermaßen ernst zu nehmenden alternativen Zeitschrift von psychologischen und therapeutischen Angeboten nur so wimmelt. Hier passt der psychologische Jesus wunderbar hinein.

WUNSCH ODER WIRKLICHKEIT?

Faszinierend, wie jeder versucht, Jesus dem eigenen Interesse entsprechend zu verstehen und zu beschreiben. Ein Stück Wahrheit ist ja in jedem dieser Jesusbilder. Ja, Jesus war eine vollkommen integrierte Persönlichkeit und eine durch und durch heile Person. Bei ihm klafften

Reden und Tun nicht auseinander. Er lebte eine Lebensqualität, die wir nur staunend wahrnehmen können. Ja, es stimmt! Er ging zärtlich mit Kindern um. Er nahm Außenseiter in seine Gemeinschaft auf. Er protestierte gegen eine Traditionsgläubigkeit, die nicht mehr nach Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge fragte. Er setzte sich für die Armen ein. Er prangerte die Strukturen und Herrschaftssysteme an, die Menschen in unmenschlichen Zwängen niederdrückten. Und das alles tat er in großer Sanftmut, Gelassenheit und Klarheit. Er verzichtete auf Gewalt gegen Menschen und Tiere. ... All das tat Jesus. Und deshalb können sich so viele Menschen heute bei Jesus mit ihrem Anliegen wiederfinden.

Nicht nur in letzter Zeit gab es diesen Versuch, Jesus in ein Schema zu pressen. Das Bestreben, ihn irgendwie zu zähmen, der eigenen Anschauung anzupassen, finden wir überall in der Geschichte:

DER LIBERALE JESUS

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert des ersten großen technischen Schubs. Elektrizität, Eisenbahnen, weltweite Entdeckungen und Eroberungen ließen in der westlichen Welt das Gefühl entstehen, alles sei machbar. Die Wissenschaft eroberte Stück für Stück die Wirklichkeit. Die bürgerliche Gesellschaft legte großen Wert auf treue, selbstvergessene Pflichterfüllung. Moral und gute Sitten wurden hoch angesehen.

Und so entdeckten die Theologen einen Jesus, der dem Zeitgeschmack entgegenkam. Alles Übernatürliche in den Evangelien, also die Wunder, die Vorhersagen und Erfüllungen, die Heilungen und die Befreiung von dämonischen Mächten sollten nun herausgestrichen werden. Sie seien zeitbedingt, nachträglich hinzugefügtes Beiwerk und spiegelten nur das primitive Weltbild der Antike wider.

Der wirkliche Jesus sei der Sittenlehrer. Der uns zeigt, wie man verantwortlich und pflichtbewusst sein Leben führt. Der seinen gutwilligen, aber noch bildungsbedürftigen Schülern zeigt, was sich schickt und was nicht. Der uns die ewig gültige Regel der Nächstenliebe hinterlassen hat.

Das Jesusbild wurde also von allen Hinweisen auf Übernatürliches befreit. Übrig blieb ein Jesus, der im Bild eines preußischen Erziehers geschaffen war. Der mehr an einen deutschen Gymnasiallehrer erinnerte als an einen

jüdischen Rabbi. Eine Art antiker Immanuel Kant. Ein zweiter Sokrates. Ein sanfter, gütig, bisweilen aber auch etwas streng dreinblickender Lehrer.

Doch entpuppte sich der liberale Jesus schon zu seiner Zeit als mangelhaft. Jeder Autor produzierte nämlich seine eigene Version des Lebens Jesu. Spätestens als Albert Schweitzer dann sein Buch „Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“⁴ schrieb, hätte allen klar werden müssen, dass dieser Versuch in einer Sackgasse geendet hatte. Es war einfach unmöglich, die sogenannten übernatürlichen Elemente, verschiedene Aspekte seiner Person aus dem Leben Jesu herauszuschneiden und dennoch ein einigermaßen vernünftiges Restbild von Jesus zu bewahren. Das Ergebnis wäre gewesen, dass man gar nichts mehr über Jesus aussagen könnte.

Und doch wurde immer wieder der Versuch unternommen, einen „naturwissenschaftlich haltbaren“ Jesus zu finden. Der Marburger Neutestamentler Rudolf Bultmann war einer der späteren Theologen, die das versuchten. Das Problem war allerdings, dass der Wissensstand der Naturwissenschaft, den er und andere Theologen als Maßstab anlegten, schon längst überholt war, als sie ihre Werke über das Neue Testament schrieben: die materialistische Weltansicht, das mechanistische Weltbild der Physik des 19. Jahrhunderts, das keinen Raum für Wunder oder auch Unregelmäßigkeiten in Naturvorgängen offen ließ.

Doch war im 20. Jahrhundert längst durch die moderne Quantenphysik die Theorie von der absoluten Einformigkeit und Vorhersagbarkeit der Naturvorgänge widerlegt. Das liberale Jesusbild, das sich einer alten Physik anpassen wollte, war schon hoffnungslos veraltet, als es durch diese Theologen popularisiert wurde. Und doch geistert das liberale Jesusbild, durch Bücher und Religionsunterricht vermittelt, immer noch in den Köpfen vieler herum. Und verstellt ihnen den Blick auf den wirklichen Jesus.

DER VÖLKISCHE HELD

Dieser Versuch, Jesus für eine bestimmte Weltanschauung zu gewinnen, gehört ebenfalls in das 20. Jahrhundert. Der Sieg der biologischen Weltanschauung, die Lehre von dem Überlebensrecht des Stärkeren, hatte mit dazu beigetragen, dass Menschen unter dem Gesichtspunkt der Rasse und Volkszugehörigkeit angesehen wurden. Dann war es nur noch ein Schritt, bis ein Volk als grundsätzlich überlegen, als Herrenmenschen, und ein anderes als unterlegene Rasse, als Untermenschen, bezeichnet werden konnte. Für die sogenannte „Deutsche Glaubensbewegung“, eine heidnisch-christliche Mischreligion, die ihr Gedankengut unter starker Anlehnung an nationalsozialistische Vorstellungen und den Rückgriff auf heidnisch-germanische Sagen gebildet hatte, und später auch für Teile der Bewegung „Deutsche Christen“ im nationalsozialistischen Staat war es unerträglich, an einen jüdischen, dunkelhäutigen und schwarzhaarigen

Jesus zu glauben. Jesus musste neu modelliert werden, umgestaltet in das Bild eines hünenhaften germanischen Recken. Das Alte Testament wurde als jüdisch und undeutsch abgetan. Jesus wurde eingedeutscht. Er konnte nun Vorbild für den freien germanischen Mann sein, der auszieht, um neuen Lebensraum für sein Volk zu erobern. Welche gedankliche Akrobatik zu einer solchen Umformung der biblischen Dokumente gehört, ist für uns heute kaum noch nachvollziehbar. Aber die Sache selbst geschieht immer neu: Jesus wird dem jeweiligen Geschmack angepasst. Nun ist auch in dieser Jesusdeutung eine Wahrheit enthalten.

Denn Jesus und seine Botschaft sind für jede Kultur relevant. Und jede Kultur, wie jeder einzelne Mensch, wird Jesus von einer bestimmten Seite her ansehen.

Das wird vor allem in künstlerischen Jesusdarstellungen deutlich. In verschiedenen Kontinenten wird Jesus als einer gemalt und dargestellt, der ganz zu ihnen gehört. So gibt es den schwarzen Jesus, den indonesischen Jesus und den indianischen Jesus. Jesus wird von der jeweiligen Kultur ganz angenommen und integriert. Er hat in sich die Kraft, Menschen jeder Kultur anzusprechen und für sich zu gewinnen. Dennoch gibt es eine feine Trennlinie: Keines dieser auf eine bestimmte Kultur zugeschnittenen Bilder von Jesus darf absolut gesetzt werden. Jedes ist nur eine Interpretation, das in die bestimmte Situation hineinspricht. Und jedes muss sich immer wieder an den historischen Dokumenten, wie sie uns im Neuen Testament vorliegen, überprüfen und korrigieren lassen.

DER GEHEIMLEHRER

Auch dies ist ein heute sehr beliebtes Jesusbild, besonders in der westlichen Welt. Das Strickmuster ist etwa wie folgt: Zuerst wird gesagt, Jesus habe zwei verschiedene Arten von Lehren von sich gegeben. Öffentlich habe er dem Volk Gleichnisse und einfache Glaubenslehren vermittelt. Daneben aber habe er seinen Jüngern eine Art Geheimlehre, *eine höhere Stufe der Erkenntnis*, weitergegeben, in die sie wiederum nur auserwählte Einzelne einweihen durften. *Die Kirche habe versucht*, diese geheime Lehrunderweisung zu bekämpfen und zu unterdrücken.

Dieser für viele anziehenden Hypothese fehlt allerdings die geschichtliche Grundlage. Sie ist erst mehrere Generationen später, nämlich im ausgehenden 2. Jahrhundert und dann vor allem im 3. Jahrhundert nach Christus entstanden als Versuch, Jesus in ein bestimmtes geistiges System einzuordnen. Den sog. apokryphen Evangelien, die neben vielen fantastischen Ausschmückungen des Lebens Jesu diese Theorie vertreten, merkt man auf jeder

Seite an, dass sie den Geist ihrer Zeit tragen. Sie sind bestimmt vom Pessimismus der spätantiken Gesellschaft und erwarten das Heil in der Befreiung der Seele aus dem Gefängnis der materiellen Welt. Jesus wird zum Vermittler des geistigen Wissens, des Know-how der Selbsterlösung, der Seelenführer, der der Seele hilft, die materielle Welt hinter sich zu lassen und zurückzukehren in die höheren geistigen Sphären. Das Geheimwissen, das er weitergibt, besteht aus esoterischen Erkenntnissen, Wissen um die Zusammenhänge der Himmelswelten, teilweise aus magischen Formeln und Wortspielen und vielem mehr. Wie entfernt diese Vorstellungen vom wirklichen Jesus sind, liegt auf der Hand. Jesus wird in diesen gnostischen Systemen nur als Chiffre genommen. Statt der Zuwendung zum konkreten Menschen ist er zum Führer der wenigen „Wissenden“ geworden.

Statt Umkehr und Lebenserneuerung heißt seine Botschaft jetzt höhere Erkenntnis und Selbsterlösung. Statt Verkündigung der Herrschaft Gottes in allen Bereichen des Lebens, statt Befreiung von Krankheiten und Leiden, lehrt dieser gnostische Jesus, die Welt hinter sich zu lassen und das Heil in höheren Regionen zu suchen.

Anstatt eine neue Gemeinschaft zu gründen, in die jeder eingeladen ist, die Armen und die Reichen, die Kranken und die Gesunden, die Männer und die Frauen, lehrt dieser Geheimlehrer Jesus nur die Wenigen, ja er lehrt sogar die Frauen, wie sie Männer werden können, damit sie die höhere Erkenntnis erlangen können.⁵

JESUS ALS NUR-PROPHET

Dies ist das Bild von Jesus, das wir im Koran finden. Jesus ist ein Bote Gottes wie andere Propheten: Mose, Abraham, David. Zwar wird ihm auch im Koran eine besonders hohe Stellung unter *ihnen* eingeräumt, er trägt Ehrentitel, die nicht einmal Mohammed für sich in Anspruch nimmt: Wort Gottes, Geist von Gott und andere. Auch im Koran wird von seinen Wundern berichtet. Doch die koranische Vorstellung formt ihn nach dem Vorbild des Propheten Mohammed. Die Kreuzigung Jesu wird geleugnet, da es unvorstellbar ist, dass der allmächtige Gott es zulassen würde, dass sein Prophet so leidet und eine solche endgültige Schlappe erleidet.⁶

Eine ganze Reihe von nachchristlichen Religionen bis heute hat ebenfalls versucht, Jesus in ihr System

einzubauen. *Sie* können nicht an Jesus vorbei, *darum* muss er irgendwie in die neue Religion aufgenommen werden, meist, indem man ihn als Vorläufer des jeweiligen Religionsgründers bezeichnet. Jesus ist auf diese Weise unschädlich gemacht, denn man kann jederzeit sagen: Wir glauben auch an Jesus. Aber eben nur als Prophet. Als einer unter anderen. Als Vorläufer. Und so hat man ihn integriert, hält sich ihn aber gleichzeitig mit seinem Anspruch vom Hals. *Doch* alles, was wir vom wirklichen Jesus wissen, deutet in eine andere Richtung.

WER WAR JESUS WIRKLICH?

Diese Frage ist wichtig. Denn dass Jesus von Bedeutung ist, ist klar. Seine Faszination besteht noch wie damals, als er seine ersten Jünger zu sich rief. Er konnte Menschen so ansprechen, dass sie alles verließen und ihm nachfolgten. Doch es blieb nicht bei einer kurzfristigen Faszination, einer oberflächlichen Begeisterung. Seine Jünger wanderten mit ihm durch die Städte Palästinas, sie hörten ihn täglich bei seinen öffentlichen Ansprachen und in persönlichen Begegnungen. Sie sahen seine Wunder und Heilungen. Sie erlebten ihn im Alltag. Wenn jemand behaupten konnte, Jesus zu kennen, dann sie. Und dennoch waren auch sie immer wieder erstaunt. Sie rätselten: Wer ist dieser Mann? Und spürten, wie sich in ihnen eine Antwort bildete.

Von dieser anfänglichen und danach ständig wachsenden Faszination berichten die Evangelien. Wer Jesus ist, das ist die geheime Frage im Hintergrund aller Erzählungen – und darauf mussten alle eine Antwort finden. Seine Freunde wie seine Feinde. Die Juden und die Römer. Die Gebildeten und die einfachen Leute. Die Antworten waren verschieden. Der Gouverneur Pilatus ließ auf das Kreuz schreiben, als wen er Jesus verurteilen ließ: Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum: Jesus der Nazarener, der König der Juden. War das seine eigene Meinung oder nur grausamer Spott, dass er Jesus als König der Juden bezeichnete? Die jüdischen Führer verurteilten ihn als Gotteslästerer. So unterschiedlich die Menschen, so unterschiedlich die Antwort.

Doch die Frage lässt die Menschheit nicht los. Wir müssen eine Antwort darauf finden: Wer ist dieser Jesus?

Eines Tages stellte Jesus seinen Freunden genau diese Frage: *Was glauben die Leute, wer ich, der Menschensohn, bin?* Die Antworten, die seine Jünger ihm berichteten, waren ebenso vielfältig wie die heutigen: *Manche sehen in dir Johannes den Täufer, andere den Elia, noch andere meinen, du bist Jeremia oder einer der anderen Propheten.* (Mt 16,13-17) Und dann fragte er sie direkt: *Und ihr – was*

denkt ihr über mich? Wer bin ich eurer Meinung nach? Die Antwort, die Petrus im Namen aller Jünger formulierte, war eindeutig: *Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes*. Zu diesem Schluss waren sie im Laufe ihres Zusammenseins mit Jesus gekommen. Obwohl sie in seiner nächsten Nähe lebten, waren sie seiner nicht überdrüssig geworden. Sie konnten keine Verfehlung, keine Schuld bei ihm finden. Uneingeschränkt war das ihre Überzeugung: Jesus ist der Christus. Er kommt von Gott. Bei Jesus sind wir an der Quelle, wenn wir etwas Verlässliches von Gott wissen wollen.

Wenn das stimmt, dann sprengt Jesus den Rahmen aller von Menschen gemachten Jesusbilder. Dann sind alle Kategorien zu klein. Dann ist er wirklich in kein Schema zu pressen, weil alle Schemata versagen. Und dann ist ganz deutlich: Es kommt wirklich auf Jesus an. Denn dann ist Jesus einzigartig.

Bild Seite 11:
Albrecht Dürer, Selbstportrait im Pelzrock (chistomorph) von 1500, Öl auf Holz, Alte Pinakothek München

Anmerkungen:

- 1 Vgl. John Allegro: *The Sacred Mushroom and the Cross*. London 1973.
- 2 Hanna Wolff: *Jesus, der Mann*. Stuttgart 1975.
Auch: *Jesus als Psychotherapeut*. Stuttgart 1978.
- 3 Franz Alt: *Jesus – der erste neue Mann*. München 1989.
- 4 Albert Schweitzer: *Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*. 4. Auflage 1926.
- 5 Vgl. Anhang 3
- 6 Ulrich Parzany: *Jesus – der einzige Weg?* Neukirchen-Vluyn 1991. S. 80ff



Dr. Dr. Roland Werner, Jg. 1957, ist Afrikanist und Theologe. Er ist Honorarprofessor an der Ev. Hochschule Tabor und leitet das Zinzen-dorf-Institut in Marburg.



Dr. Guido Baltes, Jg. 1968, ist evangelischer Pfarrer und Theologe, Dozent für Neues Testament am MBS Bibelseminar und an der Philipps-Universität Marburg



Dieser Beitrag ist die gekürzte Fassung des ersten Kapitels aus dem Buch **Faszination Jesus**, das in Kürze im Space Control Verlag erscheint.

JESUS FASZINIERT. BIS HEUTE.

Worin liegt die Faszination? Wer war Jesus wirklich? Was hat er getan und gelehrt? Und was hat Jesus uns heute anzubieten?

Roland Werner und Guido Baltes geben allgemein verständliche Antworten und machen deutlich: **Jesus ist kein Mythos, sondern ganz real!**

ISBN 978-3-9825486-0-9 (Paperback)

ISBN 978-3-9825486-1-6 (Hardcover)

Zur Vertiefung und zum Nachhören:

Roland Werner spricht über die einzelnen Aspekte unserer Jesusbilder in der spannenden, mit aktuellen Forschungsergebnissen angereicherten Vortragsreihe „Die Jesus Serie“ in acht Teilen auf dem Youtube-Studienkanal *Glaubendenken*. Zu hören auch als Podcast auf allen wichtigen Plattformen.

Glaubendenken auf Youtube:
www.youtube.com/c/glaubendenken



MEETING JESUS

in Greifswald



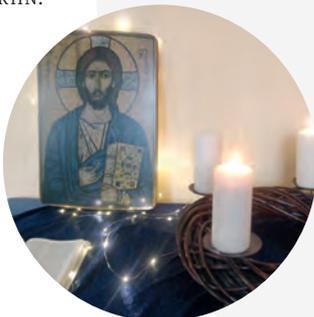
im Begegnungs- zentrum

Mittagsgebet in der REZ-Kapelle. Wir versammeln uns vor dem Kreuz und beten: „Herr, unser Schöpfer. Wir gehören nicht der Arbeit, nicht den Menschen, und nicht uns selbst. Wir gehören dir.“

Vor 29 Jahren hat dieses Kreuz seinen Weg in das REZ gefunden. 1994 war das Gelände des Jugendzentrums eine Baustelle. Die heutige Kapelle war Werkstatt. Aber auch auf der Baustelle soll es Mittagsgebet geben. Jemand erinnerte sich an ein Kreuz-Poster aus Taizé im Keller. Ein Schreiner zog es auf Holz auf. Als Wander-Kreuz und Mitte konnte nun an jedem Ort der Baustelle Mittagsgebet gehalten werden.

Die Christus-Ikone, das Kreuz von San Damiano, hält uns beim gemeinsamen Beten Christus vor Augen. Jesus selbst schaut uns an und verbindet uns. Als Armenbibel gezeichnet zeigt die Ikone in vielen Bildern die gesamte Heilsgeschichte. Christus begegnet uns als der Auferstandene, der seine Hände weit ausstreckt: „Kommt her zu mir alle ... Ihr gehört nicht der Arbeit, nicht den Menschen und nicht euch selbst. Ihr gehört mir. Eure Zeit steht in meinen Händen.“

Gerd Epting ist verantwortlich für das Begegnungszentrum REZ und Prädikant in der EKHN.



Als wir ins Haus der Hoffnung eingezogen sind, hat uns unser Freund Pfarrer Armin Kögler zur Einweihung eine Nachbildung des berühmten Kreuzes aus Altenstadt in Sachsen geschenkt.

Ganz anders als in der Tannenhofkapelle hängt da nicht der geschundene, leblose Körper Christi. Hier wirkt der Gekreuzigte geradezu majestätisch und versinnbildlicht schon die Auferstehung. Die ausgebreiteten Arme sind eine Geste der Einladung. Sein Haupt krönt keine Dornenkrone, sondern ein Goldreif, und so erscheint er als triumphierender König, als göttliche Majestät. Im Original ist er über 3 Meter groß.

Rudolf M.J. Böhm ist Seelsorger und lebt und arbeitet im Haus der Hoffnung in Greifswald.



in Gotha

In der senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha-West haben wir eine Jesus-Ikone in unserem „Wohnzimmer“. Ihr Weg zu uns ist sowohl unspektakulär als auch geheimnisvoll – ganz so, wie wir hier Jesus mit uns unter den Leuten erleben. Auf einem Flohmarkt in der Augustinerkirche in der Stadt haben Christiane und Michael sie erworben und mitgebracht. Jetzt ist sie einfach da – so wie Jesus. Nicht mehr und nicht weniger.

Ute Paul gehört (zusammen mit ihrem Mann Frank und dem Ehepaar Weinmann) seit 2021 zum Team der senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha-West.

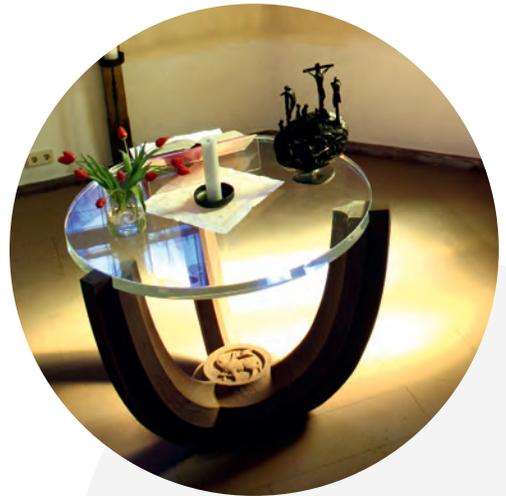
in der Schlosskapelle

Bei der Renovierung der Michaelskapelle wurde der Chorraum tiefer gelegt. Das gibt es eigentlich nie, aber wir brauchten Höhe für den Altarraum. Der Denkmalpfleger hatte uns freie Hand gelassen, auch bei der Gestaltung der Schlusssteine, denn von den Wappen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit ursprünglich dort waren, war nichts mehr zu finden.

Der Pelikan, der sich die Brust aufhackt und die Jungen mit dem eigenen Fleisch und Blut füttert, wurde dann zum Hauptschlussstein. Wir überlegten, das Himmelsgewölbe runter zu holen und auf den Kopf zu stellen. Der Schlussstein unten im Altar zeigt das Siegeslamm mit der Fahne. Die drei Rippen stehen für die Trinität, in der Gott diesen Tisch trägt.

Hermann Klenk hatte sehr früh die Idee, eine Glasplatte für den Altartisch zu verwenden. Wenn man richtig steht, spiegelt sich der Schlussstein mit dem Pelikan als Karfreitagssymbol im Symbol des Lammes, das zur Schlachtbank geführt wurde und es geschehen ließ. Gerade in dieser Geste, die alles andere als Macht darstellt, wird der Sieg errungen. Da passt es, dass der Chorraum tiefer ist als alles andere in dieser Kapelle. Christus ist im tiefsten Punkt dieser Erde, nicht im Grand Hotel von Jerusalem, sondern am Kreuz von Golgatha. Da haben wir den Sieg, der durch Tod und Auferstehung errungen wurde.

Erich Schneider ist Steinmetz und Steinbildhauer. Er hat entscheidend am Wiederaufbau der Michaelskapelle auf Schloss Reichenberg mitgewirkt.



im Tannenhof

Der deutschlandweit bekannte Bildhauer Professor Kurt Grabert aus Göppingen hat den gekreuzigten Christus geschaffen. Er kam zu uns durch eine Begegnung mit Horst-Klaus Hofmann. Der Künstler hat ihn gefragt, ob wir in einer unserer Kapellen einen am Kreuz hängenden Jesus haben wollten, der ursprünglich in einer Kirche oder auf einem freien Platz aufgestellt werden sollte, dort allerdings nicht angenommen wurde.

Die abgerissene Hose erinnert an die lateinamerikanischen Landarbeiter und ihre Entrechtung durch Großgrundbesitzer. Ihr Leid wollte der Künstler sichtbar machen zu einer Zeit, in der Ansätze einer Theologie der Befreiung Menschen dort Hoffnung gaben, weil Christus auch für sie gestorben und auferstanden ist.

Auch für uns ist dieser Jesus bis heute eine echte Herausforderung. Er hat nicht das königliche Siegesanzlicht eines romanischen Christus. Die verdrehten Füße, der ausgemergelte Körper sind kein schöner Anblick. Irritierend sind auch die genagelten Hände. Die rechte, geöffnet nach oben, als suche sie Halt; die linke, geschlossen, beinahe zur Faust geballt. Man sieht diesem geschundenen Menschen an, dass er der Gewalt durch Menschen ausgeliefert ist.

Wir sehen in ihm aber auch ein starkes Bild vom leidenden Gottesknecht, wie er in Jesaja 55 beschrieben ist: Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen... er ist um unserer Sünde willen geschlagen... die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Hermann Klenk gehört seit über 50 Jahren zur OJC-Gemeinschaft. Er ist seit einigen Jahren im äußerst aktiven Ruhestand.

MEINE BEZIEHUNGS- LANDKARTE

EIN JUGENDREFERENT ON TOUR

Maren Brenner: Christoph, das Thema dieses Salzkorn ist „Jesus begegnen“. Was bedeutet das für dich?

Christoph Schneider: Ich liebe es einfach, nah bei Gott und nah bei den Menschen zu sein. Beziehungen sind der größte Schatz in meinem Leben, in Begegnung liegt mega viel Lebenskraft. Jesus verheißt seinen Jüngern, dass sie Leben in Fülle haben werden, wenn sie ihm folgen (Joh 10). Mit diesem Jesus unterwegs zu sein gibt meinem Leben Sinn und Erfüllung.

Und wie begegnest du diesem Jesus?

Wenn ich auf Jesus schaue, sehe ich, wie Gott ist, weil er sich in ihm gezeigt hat. Jesus begegnet mir in meinen Mitmenschen. Wenn ich anderen Gutes tue, begegne ich Jesus. Ein Bibelvers sagt, dass die Welt die Liebeskraft von Jesus an der Liebe der Nachfolger untereinander erkennt. Ich bin im Alltag mit Menschen in Kleingruppen unterwegs, in denen wir uns ermutigen und anspornen, im Glauben und im Leben zu wachsen.

Und Jesus begegnet mir in mir. Im Galaterbrief heißt es: *Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir* (Gal. 2,20, NGÜ). Jesus begegnet mir in der Stille, im Hinhören. Was mir hilft, sind Beten und Bibellesen. Nach Möglichkeit starte ich in den Tag mit einer persönlichen Gebets- und Bibellesezeit.

Du hast Kleingruppen erwähnt. Das hat auch mit deiner Arbeit als Jugendreferent zu tun. Was machst du genau?

Meine Sehnsucht ist, dass jeder Jugendliche die Möglichkeit hat, Jesus Christus kennenzulernen und ihm nachzufolgen. Ich habe einen Herzschlag für Teenager

und Heranwachsende. Mein Ziel ist, ihnen ins Leben und zu einem erfüllten Leben wie in Johannes 10 zu helfen.

Was für ein geniales mission statement!

Konkret arbeite ich als Jugendreferent beim Evang. Jugendwerk in Württemberg (ejw) und bin zuständig für die Partnerschaft mit einer internationalen Missionsorganisation namens Young Life¹. Für diese Beziehungsarbeit sind u.a. Freizeiterlebnisse elementar, denn Teenager suchen Abenteuer. In der Hauptsache trainiere, befähige und motiviere ich Menschen, die mit Jugendlichen in Kontakt kommen, Beziehung mit ihnen leben und ihnen die frohe Botschaft von Jesus weiter erzählen wollen.

Was ist das Besondere an Young Life?

Young Life geht in die Lebenswelt von Jugendlichen, also dorthin, wo Jugendliche rumhängen, und wartet nicht, bis sie in die Jugendgruppe oder Gemeinde kommen. Weil wir glauben, dass Gott in Jesus in unsere Welt hineingekommen ist und mit uns Beziehung haben will, sind wir überzeugt, dass Beziehungen den Jugendlichen Sinn und ein erfülltes Leben geben.

Bei Young Life erkenne ich eine Parallele zu FreshX (neue Ausdrucksformen von Kirche). Beide Bewegungen gehen dorthin, wo die Leute sind.

Jesus ist zu den Leuten gegangen und hat ihnen zugehört, aber er hatte, bildlich gesprochen, immer auch ein Ohr in Richtung Himmel. Es ist verheißungsvoll, das genauso zu machen, egal unter welchem Namen. Dieses doppelte Hinhören ist wichtig. Die Situation eines Menschen zu



kennen, seine Not, seine Freude, und dann zu fragen, wie Gott in dieses Leben hineinsprechen könnte. Ich gehe davon aus, dass Gott auch durch uns spricht, durch dich und mich, und dass im Aussprechen von Gottes Worten in Menschen hinein eine Kraft liegt, die sie berührt und für diesen Jesus begeistert.

Du hast als Jugendreferent aber nicht nur mit Jugendlichen zu tun (sonst hätten wir uns wohl kaum kennengelernt).

In meinem Arbeitsumfeld habe ich zum größten Teil mit Multiplikatoren zu tun. Direkt mit Jugendlichen habe ich jetzt wieder mehr auf der persönlichen Ebene zu tun. Ich habe drei Kinder. Jakob, unser Ältester, kommt so langsam in die Preteen-Phase. Es ist cool zu sehen, wie er bei einer Skifreizeit Erlebnisse mit anderen hatte und selbst erste Schritte im Glauben geht. Im Sommer gehen wir zusammen auf eine Freizeit mit anderen Jugendlichen, die er vom Bolzplatz kennt und die er alle einfach eingeladen hat. Da freue ich mich total drüber und drauf.

Ein Satz von dir, der mich geprägt hat, ist: Beziehung vor Programm. Was heißt das für dich?

Es heißt für mich, zuerst der Mensch. Es geht um meine Blickrichtung: Wen sehe ich zuerst? Den Menschen, mit dem ich in Beziehung bin, oder das Programm, in dem Menschen vorkommen. „Beziehung vor Programm“ bedeutet für mich, zuerst den Menschen zu sehen und wie ich meinem Gegenüber dienlich sein kann. Daraus entsteht dann ein Programm. Natürlich gibt es auch gute beziehungsorientierte Programme, wo man Menschen hin einladen kann (z.B. ein gemeinsames Mittagessen...) Das ist ein bisschen wie bei der Henne und dem Ei. Eine Frage der Sichtweise.

Dazu hast du zusammen mit deinem Kollegen und Weggefährten Tobias Kenntner ein Buch herausgebracht, das „Beziehungsweise Journal“. Darin stellt ihr konkrete Tools für beziehungsorientierte Jugendarbeit vor.

Wir haben vier Schlüssel identifiziert. Den ersten nennen wir den Bleib-in-mir-Plan (nach Joh. 15), wo Jesus sagt: *Wer in mir bleibt, der wird reiche Frucht tragen.* Dieses Tool hilft uns, ganzheitlich mit Jesus unterwegs zu sein und Jesus-Zeiten zu definieren. Wie jede Beziehung müssen sie gepflegt werden durch Regelmäßigkeit und Begegnung.

Das zweite Tool ist die sog. Matthäus-9-Gebetsliste. Mithilfe dieser versuche ich, einmal in der Woche für die Menschen, deren Namen ich mir aufgeschrieben habe, zu beten.

Das dritte Tool ist eine Beziehungslandkarte. Sie soll

unseren Blick schärfen für die größere Vision Gottes. Wo in meinem Umfeld sind junge Menschen? Sie hilft mir auch, die Jugendlichen zu identifizieren, zu denen ich noch keine Beziehung habe.

Das vierte Tool ist der Jüngerschaftsbaum, der mir hilft, den Fokus auf ein bis drei Menschen zu richten, die ich gezielter im Glauben fördern will.

Was bedeutet es für dich, Glauben ganzheitlich zu leben?

Jüngerschaft ist für mich nicht nur ein Programm, das ich einmal in der Woche mache, sondern sie zieht sich durch mein ganzes Leben. Sie hat eine körperliche und eine intellektuelle Dimension. So wie ich körperlich fit bleiben will, will ich auch geistlich vital bleiben. Es gibt eine emotionale Dimension, ich bin getröstet oder da ist jemand. Das alles gehört dazu.

Ein weiteres Herzensanliegen hast du zusammen mit Kollegen aus anderen Initiativen in dem „Lebensweise Workbook für Jüngerschaft“ beschrieben. Was fasziniert dich an Jüngerschaft?

Dieser Jesus war einfach ein total krasser Typ, der ganz im Leben, aber gleichzeitig voll in Gottes Liebe stand. Das leitet mich in meinem Lebensvollzug. Ich glaube, dass Streit nicht immer das letzte Wort hat, sondern dass es Versöhnung gibt. Ich glaube, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern dass es Auferstehung gibt. Ich glaube, dass Menschen, die sich allein fühlen, nicht für immer allein sein müssen. Ich glaube, dass Krankheiten geheilt werden können. Solche Hoffungselemente kommen aus dieser Spannung natürlich-übernatürlich. Herausforderungen gibt es immer noch. Aber man kann sie aus einer neuen Perspektive betrachten. Ich darf umkehren, wenn ich versagt habe, wenn ich an meine Grenze gestoßen bin. Das finde ich total lebensbereichernd.

Für wen eignet sich das Buch?

Für Menschen, die in Kleingruppen Jüngerschaft ausprobieren bzw. in ihr wachsen wollen. Als Redaktionsteam haben wir drei Schlüsselprinzipien benannt.

1. Bei Jüngerschaft geht es um Beziehung. Wir leben mit einem Beziehungs-Navigationsgerät, das uns hilft, darin zu wachsen: in Beziehung zu Gott, in Beziehung zu anderen Menschen, auch zu denen, die noch auf der Suche nach diesem Jesus sind.

2. Jüngerschaft ist Hören, Umdenken, Tun. Wir haben es das HUT-Prinzip genannt. Wir fragen in den Gruppen immer wieder, wo wir spüren, dass Gott in unser Leben hineinspricht, was wir neu denken lernen wollen, um zu begreifen, was Gott wirklich meint. Und wie das, was

in der Kleingruppe erlebt wird, Teil des Lebensalltags werden kann.

3. Andere zu Jüngerschaft befähigen. Wir sprechen von einem Befähigungsviereck. Wie können neue Gruppen gegründet werden? Wie können wir uns aufmachen, andere Menschen einzuladen, um mit diesem Jesus unterwegs zu sein?

Dazu gibt es im Buch ganz praktische Kleingruppentwürfe, mit denen man konkret in die Praxis kommen kann.

Dass aus Jesusbegegnung Jesusnachfolge werden kann, hat etwas mit Glauben zu tun. Wie kann Glaube für junge Menschen heute noch relevant sein bzw. wieder relevant werden?

Es braucht Erfahrungsräume für Glaubensbegegnungen. Lasst uns Begegnungsräume öffnen, in denen junge Menschen mit Jesus in Kontakt kommen können! Jemanden zu fragen, ob man für ihn beten darf, kann ein Raum sein, in dem Gott wirken kann. Jemanden segnen, ihm von Gott her Gutes zusprechen kann ein Begegnungsraum sein, um mit Jesus zu connecten.

Außerdem sind Glaubensvorbilder ganz wichtig für Jugendliche. Menschen, die einen attraktiven Lebensstil und eine attraktive Gemeinschaft leben. Das können ganz normale Menschen sein, die einfach durch ihren Glauben im Leben stehen und sich befragen lassen. Wie leben sie z. B. Herausforderungen? Manche Jugendliche stellen mir komplizierte Fragen und ich kann oft nur antworten, dass ich selbst keinen Plan habe. Ich glaube irgendwie dran, aber manchmal erlebe ich das auch nicht. Mit dem eigenen Zweifel umzugehen, kann ein Glaubensvorbild sein, und darin liegt eine große Kraft.

Ein Großteil von Jugendarbeit findet in Kirchen und Gemeinden statt. Wie kann kirchliche Jugendarbeit und Kirche heute und in Zukunft für junge Menschen interessant werden?

Sie muss sich voll auf Jesus fokussieren. Wenn ich eine persönliche Beziehung zu Jesus habe, möchte ich etwas von dieser Liebe Gottes weitergeben, etwas von diesem Frieden Gottes in unsere Welt hineinragen, etwas von dieser Hoffnung in unsere Hoffnungslosigkeit bringen. Kirche ist Beziehung.

Was sind Must-haves für Jugendarbeit heute?

Die Kraft des Gebets ist ein Must-have. Das zweite ist einfach Freude. Was macht den Jugendlichen Spaß, wo können sie lachen? Bei Young Life gibt es einen Spruch: *Es ist eine Sünde, Jugendliche mit dem Evangelium zu langweilen.* Lasst uns möglichst abenteuerliche und ver-

rückte Jugendarbeit machen, um so jungen Menschen zu sagen, das Evangelium ist Abenteuer, voller Freude, das hilft auch in schwierigen Zeiten. Also Spaßfaktor hoch, Gebetsfaktor hoch.

Was möchtest du haupt- und ehrenamtlich Engagierten und uns als OJC-Gemeinschaft mit auf den Weg geben?

Seid authentisch. Seid ehrlich, seid demütig. Lasst Zweifel zu, lasst aber auch Freude zu. Startet mit Dankbarkeit und geht aus der Dankbarkeit in Herausforderungen hinein. Lasst euch nicht in eine Scheinheiligkeit drängen. Wir dürfen mit unserer ganzen unperfekten Persönlichkeit einen Unterschied machen und seine Liebe ausstrahlen. Gebt Gottes Freundlichkeit ein Gesicht!

Anmerkungen:

- 1 Young Life ist eine internationale Missionsorganisation mit der Vision, Jugendlichen weltweit die Möglichkeit zu geben, Jesus Christus kennenzulernen und ihm nachzufolgen. Sie wurde 1941 in den USA von Jim Rayburn gegründet und ist heute in über 100 Ländern tätig. Die Partnerschaft mit dem Evang. Jugendwerk in Württemberg (ejw) gibt es seit ca. 30 Jahren. Young Life Deutschland: <https://younglifedeutschland.de/> Mehr zur Arbeit von Christoph Schneider bei Young Life und ejw: www.ejw-younglife.de



Christoph Schneider ist Landesjugendreferent für die Young Life Beziehungsinitiative im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Er mag gerne Mountainbiken, Gedankensplitter in Notizbücher schreiben und mit lieben Menschen Kaffee und Bier trinken.



Maren Brenner hat ein Jahr bei der OJC mitgelebt und als Erlebnispädagogin im Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg gearbeitet. Sie kennt Christoph seit einer Online-Schulung zu den Tools aus dem Beziehungsweise Journal, durch die sie sehr inspiriert wurde.

**UNGE-
ZÄHMT**



ANNÄHERUNGEN AN EINEN AGGRESSIVEN CHRISTUS

Manchmal verspüre ich bei Gottesdiensten ein Unbehagen, wenn über Jesus gepredigt wird. Zuweilen wundert mich, welch einseitiges Bild vom Sohn Gottes in Lobpreisliedern, die ich an sich gerne mag, gezeichnet wird. Am meisten irritiert mich aber das zunehmende Bemühen, Jesus dem Kirchenvolk als einen woken, genderneutralen und gezähmten Influencer zu vermitteln. Soll der wirklich so gewesen sein, frage ich mich dann als männliches Wesen?

Eines ist richtig: Jesus ist barmherzig, wendet sich in einzigartiger und empathischer Weise den Schwachen, den Witwen und Ausgegrenzten zu. Seine Liebe ist hingebungsvoll und selbstlos, seelsorgerlich zugewandt und solidarisch mitleidend – das gehört zu seinen herausragenden Eigenschaften, und diesen Jesus möchte ich nicht missen. Doch tun wir ihm recht, wenn wir unser Jesusbild auf diese Qualitäten reduzieren? Er ist so viel mehr und zeigt ebenso eine aggressive Seite, die gewollt oder ungewollt unterbelichtet bleibt.

DER ABGELÖSCHTE MANN

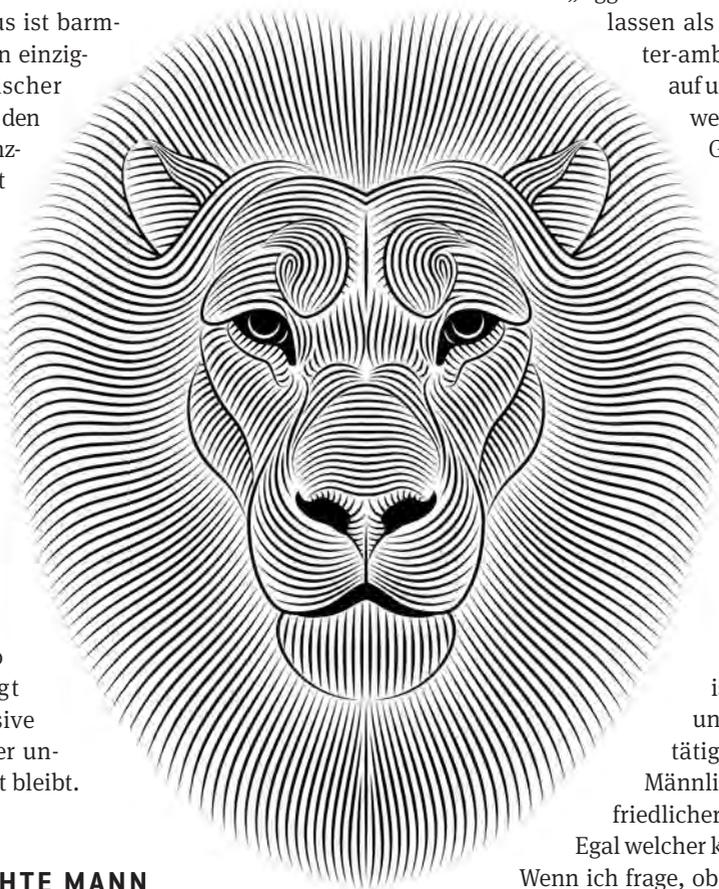
Warum ist diese andere Seite Jesu so wichtig? In Gesprächen mit anderen Männern fällt häufig einer der folgenden Sätze: „Als Mann funktioniere ich nur noch“, „Mein Beruf macht mir schon lange keine Freude mehr“ oder „In meiner Ehe läuft kaum noch etwas. Alles irgendwie Routine. Erotik – was ist das?“ Der Ist-Zustand ist zur Norm geworden: ein braves Abstrampeln der beruflichen Anforderungen, der To-do-Listen und der gemeindlichen Pflichten im Hamsterrad des Alltags,

dazu ein allmähliches Versumpfen vor dem Bildschirm. Ein Leben im abgelöschten Dauerzustand – äußerlich zwar noch lebendig, innerlich aber schon längst wie tot. Dabei ist Jesus der lebendige Mann par excellence, mit einer aggressiv-vollmächtigen Seite, die uns Männern oft abhanden kommt.

AGGRESSION – EIN ZUGANG

„Aggression und Mann-Sein“ hinterlassen als Begriffe oft einen bitter-ambivalenten Geschmack auf unserer Zunge. Entweder weil wir selbst Opfer von Gewalt waren. Oder weil wir unsere Aggression nicht im Griff haben. Und weil unsere Kultur aggressives Handeln streng ahndet und unterbindet. Das gebetsmühlenartig vorgetragene feministische Mantra „Mann = Macht, Gewalt, Herrschaft“ haben viele Männer verinnerlicht und schämen sich dafür: Der Mann ist also per se ein Täter und grundsätzlich gewalttätig. Ohne dieses toxisch Männliche wäre die Welt eine friedlichere und bessere.

Egal welcher kirchliche Hintergrund: Wenn ich frage, ob Mann einen positiven Zugang zu seiner Aggression hat, schrecken viele zurück, blicken mich irritiert an oder hauen gleich mal ein defensiv-prophylaktisches Bekenntnis raus: „Ich bin doch gegen Gewalt!“ – Außer in Filmen oder Videospielen, da feiern wir die Helden, schießen, schlagen und morden, was das Zeug hält.



EIN AMBIVALENTES THEMA?

Aggression ist ein ambivalentes Thema. Hier hilft das lateinische Verb „aggredi“ weiter, den positiven Gehalt zu entdecken. Es bedeutet so viel wie: herangehen, Dinge in Angriff nehmen, etwas sichern und beschützen, Ziele hartnäckig verteidigen. Daran ist erst einmal nichts auszusetzen. Was wäre das für eine Welt, in der wir die Ziele nicht mehr hartnäckig verfolgen und verteidigen, auch wenn sie uns herausfordern, vielleicht sogar überfordern? Aus Aggression wird dann Gewalt, wenn die eigene Kontrolle versagt bzw. eine beabsichtigte Verletzung der anderen Person angestrebt wird.

ZIELGERICHTETE ABGRENZUNG

Jesus ist der Prototyp eines Mannes, der eine vollmächtige und integrierte Form der Aggression lebte. Bei aller Barmherzigkeit und Liebe konnte er sich unbeugsam vom Bösen abgrenzen oder sich auch mal heftig anlegen mit Menschen und Mächten: Die Abweisung des Widersachers in der Wüste (*Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.‘*), die zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Pharisäern (*Ihr Heuchler!*), die Zurechtweisung seines engsten Jüngers Petrus (*Weiche von mir, Satan!*) oder der Rausschmiss der Händler aus dem Tempel in Jerusalem mit Geißel und Drohworten sind zweifelsfrei Ausprägungen seiner aggressiven Seite. Nie blinde Wut, sondern begründete Vehemenz, auf das größere Ziel seines himmlischen Vaters ausgerichtet. Sogar seinen bejahnten Gang nach Golgatha zur Kreuzigung kann man als aggressives Streben bezeichnen, wenn man sich die lateinische Definition dieses Begriffes vor Augen hält.

GUTE AGGRESSIVITÄT ALS ZÄRTLICHE BESTÄNDIGKEIT

Die spanische Familienärztin, Sexual- und Psychotherapeutin Dr. Teresa Suárez del Villar schreibt über die „gute Aggressivität“: „Die Aggressivität ist ein tertiäres Geschlechtsmerkmal. Wenn sie erzogen wird, schenkt sie Männern die Kraft, die Welt zu verändern. Sie hängt offenbar mit dem Testosteronspiegel zusammen, und es ist schön, wenn ein Elternteil hilft, diese Tugend zu modulieren, zu bearbeiten, vor allem bei den Söhnen, damit sie zu einer Tugend wird. Die Aggressivität kann

von der äußersten Zärtlichkeit bis hin zur Gewalt gehen, aber der gute Weg wandelt sie in eine zärtliche Beständigkeit. Männer lernen, nicht gewalttätig zu sein, sondern beständig, mit einer zärtlichen Beständigkeit zu leben. Man kann die Aggressivität als Gewalt verstehen, aber es ist nicht das, worüber wir hier reden. Vielmehr reden wir von der Aggressivität als einer Energie, die den Menschen innewohnt, vorwiegend den Männern. Man kann eine solche Energie steuern und sie in eine Fähigkeit verwandeln, zu begegnen, zu helfen, Mut zu haben. Es stimmt aber, dass es im Extremfall die andere, gefährlichere Möglichkeit gibt, nämlich, dass sie sich als Gewalt ausdrückt und Leiden verursacht.“¹

HARTNÄCKIG WIRKUNGSVOLL

Unzählige weitere Vorbilder zeigen, wie Aggression ohne Gewalt fruchtbar werden kann: Dietrich Bonhoeffer, Viktor E. Frankl, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, die Geschwister Scholl und viele andere. Gewaltfrei, aber klar, unablässig und wirkmächtig verfolgten sie ihr Ziel. Hingabe, Güte, Barmherzigkeit sowie Klarheit, Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit sind hier keine Gegensätze, sondern bilden die zwei Seiten ein und derselben Medaille. Beide gilt es zu kultivieren und zu fördern. Ein gesundes aggressives Potential hilft uns als Männer, aus dem Möglichen in das konkrete JA des Lebens hineinzufinden.

Bild Seite 23:

Rembrandt van Rijn, Christus vertreibt die Wechsler aus dem Tempel von 1624(25), Öl auf Holz, Puschkín-Museum Moskau

Anmerkungen:

- 1 Teresa Suárez del Villar, *Ausgewählte Aspekte der Theologie des Leibes*, in: Surzykiewicz, Janusz u. a. (Hg.), *Liebe, Leib und Leidenschaft. Personsein aus der Sicht der Theologie des Leibes*, Sankt Ottilien 2016, S.167.



Konstantin Mascher ist Prior der OJC und setzt sich leidenschaftlich mit Männerthemen auseinander.

EINE ARMLÄNGE ABSTAND

MARIA MAGDALENA UND ICH



Dieser Mann – merkwürdig vertraut und doch so fremd. Ist es der Gärtner?

– Jesus kann es nicht sein, denn den würde sie erkennen, oder?

– Sie war doch immer in seiner Nähe gewesen – als er im Land umherzog, mit Armen sprach und mit Kindern spielte. Als er Brot verteilte, Tote aufweckte, mit den Pharisäern stritt... Sie war dabei. Sie gehörte zu ihm. Sie wusste, wie er tickte, war vertraut mit seinen Ansichten, konnte seine Stimme unter tausenden erkennen. Alles hatte sie auf diese Karte gesetzt, ihr ganzes Leben ihm gewidmet. Und war sich sicher gewesen, damit Gottes Willen für ihr Leben zu erfüllen. Doch dann war das Unvorstellbare geschehen: Verrat, Verhaftung, ein verlogener Schauprozess und ein grauenhaftes Sterben.

– Jesus, der Garant ihres Lebens, war tot.

– Was er ihnen von Gott, dem Allmächtigen erzählt hatte, machte nun keinen Sinn mehr.

– Wie er sie angestachelt hatte, sich auf den Vater im Himmel zu verlassen, wirkte naiv angesichts dieser zerstörerischen Gewalt.

– Was sie hoffnungsvoll eingeübt hatte an Vertrauen und Hingabe, war lächerlich vor der Kulisse des übermächtigen Todes.

– Die drei Tage nach Jesu Tod müssen die dunkelsten im Leben der Maria Magdalena gewesen sein.

– Noch viel schlimmer als die Zeiten, bevor Jesus sie gefunden und von ihren Dämonien geheilt hatte. Denn jetzt hatte sie das Leben gekostet. Jetzt hatte sie geliebt. Jetzt hatte sie die Entscheidung getroffen, alles dran zu geben, um dieser Liebe zu folgen.

Die Krise, in der Maria Magdalena und die anderen Jünger sich befanden, war total.

– Nichts in ihrem Denken, Fühlen und Glauben war übriggeblieben, das nicht erschüttert worden war.

– Ich kann verstehen, dass sie Jesus nicht mehr (er)kennt, obwohl sie es doch so sehr möchte.

– Denn eine Krise verändert – Welten stürzen ein, Abgründe reißen auf, Gewissheiten werden zermalmt.

– Maria Magdalena ist nicht mehr dieselbe wie vor diesen dramatischen Tagen.

– Und Jesus? Ist er „ganz der Alte“?

– Offensichtlich nicht.

– Es sind nicht nur die verstörenden Wunden an seinen Händen und Füßen.

– Es ist, wie er Abstand gebietet, sie auf Distanz hält, den früheren vertrauten Umgang unterbindet.

– Kann Jesus sich verändern, wenn ich durch eine Krise gehe? Ich erlebe es so.

– „Rabbuni“ nannte Maria ihn. „Freund“ und „Vertrauter“ waren meine Worte für ihn.

– Aber das passt so nicht mehr. Diese Worte können den Riss nicht übertünchen, den die Mächte der Krise in meinen Glauben gerissen haben.

– Ich finde nicht zurück zu dem vertrauten Umgang mit dem Jesus, den ich zu kennen geglaubt hatte.

– Das ist ein tiefer Schmerz und eine große Verunsicherung.

Jesus erspart sie mir nicht.

– Indem er Abstand gebietet, zwingt er mich zur Wahrhaftigkeit und verwehrt mir die ersehnte Rückkehr in vertraute Worte und Bilder.

– Denn der Gott, den ich in Chaos und Dunkelheit meiner einstürzenden Welt erlebt habe, ist anders.

– Irgendwie unabhängiger, wilder, nicht berechenbar.

– Mit diesem Gott muss ich leben lernen.

– Das ist mühsam.

– Ich schweige und lausche, ob neue Worte in mir wachsen.

– Ich traue und widerspreche, wo mir Gewissheiten über Gott und das Leben zu glatt sind.

– Ich warte und setze tastend meine Schritte.

– Es ist ein Wagnis, in diese neuerschaffene Welt hineinzugehen.

– Ein Wagnis wie für Noah nach der Flut, wie für Hagar nach der Engelbegegnung am Brunnen.

– Wie für Petrus nach dem Hahenschrei, wie für Maria Magdalena, die gesandt wird, um den Brüdern und Schwestern zu bezeugen: Jesus lebt.

Bild Seite 26:

Giotto, Noli me tangere – Christus und Maria Magdalena um 1305, Fresko in der Capella di Scrovegni, Padua



Rebekka Havemann freut sich, wieder Gäste im frisch renovierten OJC-Gästehaus Tannenhof begrüßen zu können und bringt nun auch den Garten rundherum wieder zum Blühen.

DIE VERSUCHUNG DER MACHT

Weiche von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich! (Mt 16,23). Dieser Satz muss Simon Petrus ins Mark getroffen haben. Dabei hatte er es nur gut gemeint. Er wollte nicht, dass Jesus leidet. Außerdem: Hatte er nicht gerade von seinem Herrn ein dickes Lob erhalten für sein von Gott offenbartes Bekenntnis: Du bist der Christus? Der Messias also, auf den alle so lange gewartet hatten, der Israel befreien sollte. Was war daran menschlich, dass Petrus den Messias vor Leiden und Tod bewahren wollte? Er war doch berufen, die Macht zu ergreifen und die zu bestrafen, die sein Volk unterdrückten? Lastete nicht die Verheißung auf ihm, dass er dem Verführer den Kopf zertreten würde? (siehe 1 Mo 3,15)

Warum verwies Jesus Petrus mit den gleichen harten Worten, die er bei seiner Versuchung in der Wüste (Mt 4,10) schon einmal ausgesprochen hatte?

JESU VERSUCHUNG

Der Heilige Geist hatte Jesus in die Wüste geführt, kurz nachdem er durch die Stimme des Vaters in seiner Taufe der Welt praktisch als Sohn Gottes vorgestellt und durch den Heiligen Geist zum König geweiht worden war. Geweiht wie David zum König eines Reiches, das aber noch von einem anderen Herrscher regiert wurde. Diesem Herrscher, auch Fürst dieser Welt genannt, sollte durch Jesus die Macht genommen werden. Nachdem Jesus 40 Tage fastend in der Wüste verbracht hatte, näherte Satan sich Jesus, um ihn zu versuchen: *Bist du Gottes Sohn, so gebiete, dass diese Steine Brot werden.* Bei den Menschen hatten die Versuche, sich selbst zu nehmen, was sie brauchten, oft gefruchtet. Und was war Jesu Antwort? *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.* Ja, auf diese Art und Weise hatte Gott selbst sein Volk in der Wüste auf die Probe gestellt, damit es das Hören auf seine Worte lerne. Jesus war gekommen, wie die Propheten vor ihm, um die Menschen wieder an die Worte des Vaters zu erinnern,

um ihnen zu helfen, diesen lebensspendenden Worten statt denen des Verführers zu gehorchen.

Auch Satan versuchte es mit dem Wort Gottes. Noch war Jesus bei ihm und ließ sich auch von ihm auf die Zinne des Tempels führen. Dort stehend forderte er Jesus auf, von der Stelle zu springen, an der bisher die Priester die Tieropfer für die Sünden des Volkes dargebracht hatten. Ein Opfer, das Jesus als der endgültige Hohepriester der einst durch seine Selbsthingabe ersetzen sollte. *Seinen Engeln gebietet er um deinetwillen: Sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.* Und wenn Jesus gesprungen wäre?

Hätte es das „Zeichen“ werden können, das die Sadduzäer wenig später von ihm fordern sollten, damit die Menschen endlich in Jesus den Messias erkennen würden? Oder hätte sein Ungehorsam einfach den Tod bedeutet für ihn und für die, die durch seinen Opfertod gerettet werden sollten? Jesu Antwort war eindeutig: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.* Einen letzten Anlauf nahm der Versucher noch: Der Thron, die Herrschaft über das Reich Gottes war Jesus zugesagt. Herrschen sollte Jesus also. Würde es dem Verführer gelingen, Jesus durch einen schnelleren und leichteren Weg zur Herrschaft zu locken? Einen ohne den Umweg des Leidens, des Kreuzes, und ohne die Zusammenarbeit mit Jüngern, die wohl ewig brauchen würden, um die Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes in dieser Welt zu verbreiten? Unter seiner Führung könnte Jesus die Herrschaft über die Welt viel schneller übernehmen!

Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest. Und nun bekommt er die gleiche Antwort, die später auch Petrus verkraften muss: *Weg mit dir, Satan! – Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.* Jesus wird den Weg des Vaters gehen, den einzigen Weg, der dahin führen wird, dass ihm die Herrschaft über das Reich Gottes übergeben wird.





ZURÜCK ZU PETRUS

Wie konnte Jesus jemanden, der ihm nachfolgen wollte, so angreifen? Der den wahren Messias erkannt, und dem Jesus gerade die „Schlüssel des Himmelreiches“ verheißen hatte? Die bloße Erkenntnis, dass Jesus der Sohn Gottes ist, garantiert offenbar noch nicht, dass man mit seinem wahren Wesen vertraut ist und den einzig gangbaren Weg erkennt, auf dem das Reich Gottes errichtet werden kann. Alles, was Petrus kannte, waren die alten Erzählungen und die Hoffnung auf das Kommen des Messias. Und trotz aller Hinweise im Alten Testament auf den leidenden Gottesknecht bleibt der Weg des Leidens und der Selbsthingabe ein Mysterium für viele Menschen – bis heute. Und so waren die Worte, die in dem Moment aus Petrus herausprudelten, die Worte des Verführers. Worte, gesprochen genau in der Situation, in der Jesus versuchte, den Jüngern das Mysterium etwas näher zu bringen und

ihnen den wahren Plan zu offenbaren, der zum Heil führen würde (siehe Matthäus 16). Ein Weg, vor dem er selbst Angst hatte. So musste er diese scharfen Worte benutzen, vielleicht nicht nur, um Petrus zurechtzuweisen, sondern um der erneuten Versuchung, den einfacheren Weg zu gehen, zu widerstehen.

Und Petrus? Er lernte zu unterscheiden, auf wessen Stimme er hören sollte, bis er bereit war, seinen eigenen Weg des Gehorsams und der Hingabe zu gehen und sein eigenes Kreuz auf sich zu nehmen.



Silke Edelmann (OJC) gehört zum Salzkorn-team und begleitet unsere Partnerprojekte. Sie sucht mit Leidenschaft nach biblisch begründeten Antworten auf gesellschaftliche Diskurse.

**UND SIE
VERSTANDEN
IHN NICHT**



Schon drei Jahre waren die Jünger mit Jesus unterwegs.
Am See Genezareth, am Jordan, in Samarien,
kreuz und quer durch das ganze Heilige Land.
In dieser Zeit haben sie viel gesehen und erlebt.
Und viel gehört.

Worte, die ihre Herzen angerührt haben:
vom kommenden Gottesreich und seinem Schalom,
vom Frieden und der Gerechtigkeit für alle.

Das war ihre große Sehnsucht,
dass bald der Tag kommen möge,
an dem Jesus sein Reich aufrichtet.
Sein Friedensreich.

Hatte Jesus nicht gesagt:
Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!?

Und dann berichtet Lukas,
wie Jesus die Jünger beiseite nimmt.
So, wie wenn man etwas im kleinen,
vertrauten Kreis besprechen möchte.
Er sagt zu seinen Jüngern:
„Seht, wir gehen jetzt hinauf nach Jerusalem.
Dort wird alles vollendet werden, was bei den Propheten
vom Menschensohn geschrieben ist.“ [Lk 18,31ff]

Die Jünger strahlen. Jetzt ist es also soweit.
Wir ziehen hinauf nach Jerusalem.
Dort wird Jesus wie ein König einziehen.
Und all unsere Träume und Hoffnungen werden sich erfüllen.

Ihr lieben Jünger! Hört nicht nur, was ihr hören wollt,
sondern hört genau hin, was der HERR zu euch sagt:

Dort wird sich alles erfüllen;
nicht alles was ihr euch erträumt,
sondern alles, was die Propheten von mir gesagt haben.
[Lk 18,31]

Was hat denn Jesaja von ihm gesagt?
Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt,
die uns gefallen hätte.
Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg.
Er trug unsere Krankheit und unsere Schmerzen.
Wir aber dachten, er sei von Gott geplagt und geschlagen.
Doch er ist um unserer Sünde willen verwundet
und geschlagen.
Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten.
[Jes 52,13ff]
Diese Spur vom Leiden des Menschensohnes,
vom Leiden des Messias,
zieht sich wie ein roter Faden durch das Erste Testament.

Der Weg hinauf nach Jerusalem ist der Weg hinauf ans Kreuz.
Wenn wir bei Lukas weiterlesen, wird das ganz klar:
Denn der Menschensohn wird überantwortet werden
den Heiden, und er wird verspottet,
misshandelt und angespuckt werden.
Sie werden ihn geißeln und töten;
und am dritten Tag wird er auferstehen. [18,32-33]

Jesus spricht hier glasklar.
Nur seinen Jüngern sind seine Worte unverständlich.
Sollte das wirklich so enden?
Lukas berichtet noch:
Die Jünger aber begriffen nichts davon und verstanden nicht,
was Jesus ihnen damit sagen wollte. [18,34]

Meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der HERR,
und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. [Jes 55,8]
Gottes Wege kommen uns manchmal unbegreiflich vor.
Wir sehen den Sinn nicht.
Warum muss jemand so früh sterben?
Warum kann niemand den Bösen aufhalten?
Warum muss der Gerechte so viel leiden?
Wir alle kennen solche Fragen!

Erst im Rückblick – erst nachher
verstehen die Jünger den Sinn der Worte Jesu.
Es wird sich alles erfüllen... auf seine Weise.

Erst im Rückblick – erst nachher –
verstehen wir die Wege, die wir geführt wurden.
Es wird sich alles erfüllen... zu seiner Zeit.

Der Geist Gottes, der Heilige Geist,
muss uns erst die Augen des Herzens auf tun,
unsere Blindheit heilen,
damit wir erkennen können,
wie Gott in allem gnädig gehandelt hat,
an uns und an der Welt.



Andreas Geister war evangelischer Gemeindepfarrer
in der Schweiz und ist seit 2019 im (aktiven) Ruhe-
stand.

EIN VOLLER FREUDENTANK

„SCHÖN, DASS DU DA BIST“

Die letzten Treppenstufen hinauf, einmal nach links und ich stehe in der Küche des Tannenhof-Gästestocks, in der die wöchentlichen Treffen unserer OJC-Einheit stattfinden. Bevor ich den Sitzungsraum betrete, nehme ich bei mir einen leichten Verdruss über eine weitere Sitzung wahr. Muss dieses Treffen wirklich jede Woche sein? Wir werden ja vor allem eins tun: uns beim Reden zuschauen. Wäre es nicht viel einfacher, die zu vermittelnden Fakten und Daten per Mail zugeschickt zu bekommen? Dann könnte sie sich jeder zu Gemüte führen, wenn es in seinen Kram passt. Als ich mich auf den Stuhl hingesetzt habe und überlege, was ich in der Austauschrunde sagen kann, schaue ich in die Gesichter der versammelten Gefährten und entdecke ihre Freude darüber, meine Frau und mich in der Einheit willkommen zu heißen. Ihr Lächeln ist ansteckend, das Funkeln in ihren Augen lässt die verdrießlichen Gedanken zurücktreten. Und plötzlich spüre ich zu meiner Überraschung, worüber ich in den Tagen zuvor gelesen hatte: mein innerer Freudentank füllt sich.

Dass ich innerlich auf Effizienz geeicht bin, ist kaum überraschend. Das westliche Bildungssystem fördert vor allem Fächer (Sprachen und Mathematik) und Fähigkeiten (Logik, Problemlösung, rhetorische Fähigkeiten, bewusstes Denken), die überwiegend in der linken Gehirnhälfte verarbeitet werden. Die rechte Hälfte dagegen nimmt wahr und verarbeitet, was mit persönlicher Identität, Gruppenzugehörigkeit, emotionaler Einstimmung auf andere sowie dem Geflecht von Beziehungen, in das man verwoben ist, zu tun hat. Neue Experimente und Untersuchungen der vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass alles, was man wahrnimmt und erfährt, sowohl das Unbewusste als auch das Bewusste, immer denselben Pfad durch das Gehirn nimmt: zuerst durch die rechte Hälfte und dann in die linke. Dabei verarbeiten die Strukturen in der rechten Hälfte schneller als die in der linken. Das bedeutet, dass wir oftmals etwas wissen oder spüren, bevor wir uns dessen bewusst sind. Was die Studien auch gezeigt haben: Das menschliche Gehirn entwickelt sich und arbeitet dann besonders gut, wenn der innere Bindungs- und der Freudentank gefüllt sind.

Allan Shore, einer der führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet, definiert Freude als das Wahrnehmen, dass sich jemand freut, mit mir zusammen zu sein, und das Erleben, die Augen von jemandem zum Strahlen zu bringen, weil ich da bin.¹ Das Wichtigste dabei ist das Gesicht. Bereits Babys schauen gezielt auf das Gesicht eines anderen Menschen, um Freude zu finden.

Auch ich nehme Freude in den Gesichtern der anderen und das Funkeln in ihren Augen wahr, als sie uns mit erhobenen Gläsern „L’chaim“ zusprechen. Und spüre, wie meine Freude wächst. Staunend wird mir bewusst, dass der Höhepunkt der Thora das aufleuchtende Gesicht Gottes ist, das sich über seine Kinder freut. Im Aaronitischen Segen heißt es:

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! (4 Mose 6,24-26)

Gottes Angesicht leuchtet auf, wenn er mich anblickt.

Als ich die Treppe wieder hinabsteige, nehme ich wahr, wie mir ein Lächeln auf den Lippen liegt und ich muss zugeben: Das Treffen hat mich überaus erfreut.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Jim Wilder, Michael Hendriks: *The Other Half of Church. Christian Community, Brain Science, and Overcoming Spiritual Stagnation*. Chicago 2020, S. 19.



Jeppe Rasmussen (OJC) ist Schatzmeister des Vereins und freut sich immer, wenn er etwas Neues lernen darf.



VALLEY
MISSION

JESUS

AMEN



**EIN WEGGEFÄHRTE
FÜR LANGE STRECKEN**

Meine Geschichte mit Jesus beginnt schon sehr früh. Als Vorschulkind habe ich ihm „mein Herz“ geschenkt. Jesus wollte, dass man die Kinder zu ihm kommen lässt, denn er weiß, dass sie einen Zugang zu Gott, dem Vater haben. Meine eigene Herzensbeziehung verhalf mir zu einem eigenständigen Glauben an den Vater im Himmel, zu einem inneren Schutz und zu der Gewissheit, dass er mit seinem guten heiligen Geist gegenwärtig ist. Ich war bei ihm mehr geborgen als beim eigenen, wenig liebevollen Vater. „Und erst wo Gott gesehen wird, beginnt das Leben richtig. Erst wo wir dem lebendigen Gott in Christus begegnen, lernen wir, was Leben ist. Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht. Es gibt nichts Schöneres, als vom Evangelium, von Christus gefunden zu werden. Es gibt nichts Schöneres, als ihn zu kennen und anderen die Freundschaft mit ihm zu schenken.“ So sagte es Papst Benedikt in seiner Einführungspredigt. Auch wenn ich diese Gewissheit nie verloren habe, war mein Weg zu einem erwachsenen Glauben, in eine größere Freiheit und Liebesfähigkeit hinein, nicht ohne Durststrecken. Ich musste mich mit meiner Tochtergeschichte versöhnen, um irgendwann fähig zu werden, meine demente Mutter in ihren letzten Lebensjahren zu pflegen und zu begleiten.

AUS DER ENGE DES HERZENS ...

Immer wieder fand ich mich in aussichtslosen Situationen wieder: in Ehe- und Familienkrisen, in finanziellen Herausforderungen, Überforderungen, Enttäuschungen und im Dickicht des Gemeinschaftslebens. Immer wieder wurde ich mit meiner eigenen Unzulänglichkeit, Unzufriedenheit, Unbarmherzigkeit und weiteren „Un-Zuständen“ konfrontiert. Besonders litt ich darunter, wenn sogar meine Liebe für die Menschen, die mir am wichtigsten waren, an ihre Grenzen kam. Wo war Jesus in diesen bedrängenden Situationen? Er drängte sich jedenfalls nicht auf. Ich musste ihn immer wieder einladen, auch in die Unleidlichkeiten meines Herzens – jeden Tag neu. Erst recht im hektischen Alltag, wenn das Empfinden für die Gegenwart des lebendigen Gottes schwindet, liegt es an mir, ob ich ihn suche und ihm Raum gebe, mein Leben mitzugestalten. Er wartet, bis ich ihn frage: „Herr, was willst du?“ – „Du hast Worte ewigen Lebens.“

Bei Dietrich von Hildebrand habe ich gelesen: „Die Verfassung, in die wir durch Hass, Rachsucht, Neid, Schadenfreude und Eifersucht geraten, ist darum stets eine radikale Antithese zum echten Frieden, noch über die durch ihre Sündhaftigkeit bedingte allgemeine Trennung von Gott hinaus. Wir können, solange dieses Gift in uns verbleibt, nie zum wahren Frieden gelangen.“ (*Die Umgestaltung in Jesus*, Stuttgart 1971, S. 254) Nach Frieden sehnte ich mich sehr. So hielt ich Ausschau nach „Seelenführern“ und nahm seelsorgerliche Begleitung durch verschiedene Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen in Anspruch.

IN DIE WEITE DER SEHNSUCHT ...

Als ich mal eine Seelsorgerin fragte, weshalb Veränderungen so lange dauern, wenn wir doch bitten: *Herr, sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund*, gab sie mir zur Antwort: „Ich habe schon viele körperliche Spontanheilungen erlebt, aber die Seele benötigt eigene längere Wegstrecken der Gesundung und Veränderung.“ Das half mir, geduldiger mit mir zu werden. Inzwischen weiß ich mit meinen bereits zurückliegenden Lebensjahrzehnten, dass ich bis zum letzten Atemzug eine Lernende sein werde. Und ich weiß, dass die einzige Veränderung, die wirklich zählt, „die Wandlung meiner selbst ist“ (Martin Buber). Rein theoretisch wusste ich das auch schon, als ich noch mit dem Anspruch antrat, die Menschen um mich und die Welt zu verändern. Die großen Ideale und Erwartungen, mit denen ich angetreten war „gegen Hunger, Hass und Hoffnungslosigkeit“, wie es im ersten Leitbild der OJC heißt, und für Toleranz, Annahme, Solidarität und Frieden – sie alle beginnen im Kleinen und Konkreten, wo wir einander nicht ausweichen können, und wo ich Jesus nicht ausweiche.

... ZU DER FREUDE AM MITEINANDER

Jesus möchte mir in der Stille und im Gebet begegnen. Seit der Kinderzeit lehrt er mich täglich Neues, und noch im Ruhestand lerne ich weiter. „Die Fähigkeit des Gebetes, uns zu tieferer Selbsterkenntnis zu führen“, schreibt Anselm Grün in *Gebet und Selbsterkenntnis*, „gründet darin, dass es uns mit Gott konfrontiert. Gebet ist nicht Monolog, nicht Selbstbespiegelung, sondern Gespräch, Begegnung mit einem Du. Gott ist nicht nur der Grund meiner Seele, sondern auch ein Gegenüber“. Deswegen halte ich das, was in mir ist, in das Licht Jesu, und halte es aus – wie er es mit mir aushält. Das reinigt das Herz, macht es weit und macht Raum für andere. Denn mit der gleichen Liebe, mit der er mich als Bruder aushält, bleibt er auch beim Anderen. Das verbindet uns als Kommunität und in der Nachbarschaft, als Kirche und im Freundeskreis, als Ehefrau wie auch als Mutter von erwachsenen Kindern und inzwischen als dankbare Oma. Wachstum und Veränderung ereignen sich im Gehen. Und immer bleibt Jesus mit mir, mit uns unterwegs.

Bild Seite 34:
Gustave Doré, Jesus auf dem Weg nach Emmaus ca 1866, Kupferstich,
Große illustrierte Bibel



Elke Pechmann (OJC) gehört seit über 40 Jahren zur Gemeinschaft. Inzwischen berentet ist sie immer noch familienpolitisch aktiv und in der OJC engagiert, z. B. in der Begleitung junger Menschen.



DER
POLITISCHE
JESUS —
NACHFOLGE
UND
WELTVER-
ANTWOR-
TUNG

Jesus politisch? Vergessen wir nicht: Jesus wurde aus politischen Gründen hingerichtet. An dem Kreuz von Golgatha. Über dem Kopf des sterbenden Jesus wurde ein Schild genagelt, auf dem der Grund für das Todesurteil festgehalten war.

Pontius Pilatus, der römische Statthalter, hatte dieses Schild anfertigen lassen, in lateinischen, griechischen und hebräischen Lettern, damit jedermann es lesen konnte. INRI stand dort: JESUS NAZARENUS REX JUDAEORUM – Jesus aus Nazareth, König der Juden.

Pilatus war dem gleichen Missverständnis aufgesessen wie dreißig Jahre vor ihm König Herodes. Herodes hatte mit eiserner Hand jeden Konkurrenten ausgeschaltet. Als er dann von drei Reisenden, weisen Männern aus dem Morgenland, erfuhr, dass sie auf der Suche nach einem neugeborenen „König der Juden“ seien, ließ der paranoide Herrscher aus Angst um seine Macht alle männlichen Säuglinge ermorden. Jesus, ein König? Pontius Pilatus hatte ihn direkt danach gefragt:

Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagst es (Mk 15,2). War das eine Ablehnung oder eine Zustimmung? Je nach Betonung, ist beides möglich: Du sagst es, oder du sagst es.

Doch wie man es auch interpretiert, wenn Jesus sich selbst als König, als den verheißenen Messias der Juden verstanden hat, dann war damit definitiv etwas anderes gemeint, als Herodes und Pilatus und der Hohe Rat darunter verstanden haben.

Wer die Evangelien liest, dem wird schnell klar: Jesus hat kein weltliches Amt angestrebt, nicht als König und ebenso wenig als Politiker. Jesus hatte nicht vor, das politische Gefüge infrage zu stellen oder einen Umsturz zu initiieren. Ihm war nicht daran gelegen, die Herrschaft zu übernehmen. Jesus gehörte keiner der jüdischen Parteien, den Pharisäern oder den Sadduzäern, an; er war weder ein Zelot noch sonst ein Aufständischer. Jesus hatte eine andere Aufgabe. Mit ihm kam Gott in die Welt. In seiner Person brach das Reich Gottes an. Jesus erklärte: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt* (Joh 18,36).

Wer Jesus politisch, und insbesondere parteipolitisch oder zur Sicherung seiner Macht, für sich vereinnahmen will, der vertut sich. Einen politischen Jesus in diesem Sinne gibt es nicht.

Aber: Es wäre ein großes Missverständnis, daraus abzuleiten, dass Jesus sich nicht für den Zustand der Welt interessiert hätte. In der Sache war die Botschaft, die Jesus verkündigt hat, hochpolitisch.

Vor allem die größte zusammenhängende Rede, die uns von Jesus überliefert ist, die Bergpredigt (Mt 5-7) lässt sich durchaus – auch – als ein Entwurf für eine Gesellschaftsordnung lesen: Jesus entwirft das Konzept von aktivem Frieden, von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Jesus betont in der Bergpredigt, dass seine Nachfolger *Salz und Licht* (Mt 5,13-15) sein sollen, die ihre Wirkung in die Gesellschaft hinein entfalten.

In der sogenannten „goldenen Regel“ fasst Jesus alle Gebote zusammen: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* (Mt 7,12). Könnte man es deutlicher formulieren? Jesus sagt: Wartet nicht darauf, dass andere euch etwas Gutes tun. Fangt ihr damit an.

Liebe Christen, wenn ihr Jesus nachfolgen und ihn beim Wort nehmen wollt, dann seid aktiv, gestaltet mit, stellt euch an die Spitze, wenn es darum geht, etwas für das Wohl der Menschen und der Gesellschaft zu tun.

Der Auftrag der Christen, und das macht Jesus an vielen Stellen deutlich, ist es, das Evangelium vom Reich Gottes auszubreiten. Das tun wir, indem wir vom „König“ dieses Reiches reden: von Jesus, dem Sohn Gottes.

Und wir tun es, indem wir für Gerechtigkeit wirken, indem wir Frieden stiften und Freude ausbreiten, also für Lebensqualität eintreten. *Denn das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist*, schreibt Paulus (Röm 14,17).

Halten wir also fest: Jesus war kein Politiker, aber seine Botschaft vom Reich Gottes ist politisch. Und damit ist Christsein immer politisch. Christsein mischt sich ein.

Gerechtigkeit und Frieden entstehen nicht, indem wir uns in unsere gemeindliche Binnenwelt zurückziehen, sondern indem wir Ungerechtigkeiten beim Namen nennen. Indem wir für die Rechte von Benachteiligten kämpfen. Indem wir dahin gehen, wo gestritten wird, um Frieden und Versöhnung zu bewirken. Christen sollen Jesus folgen, der seine Stimme erhoben hat für Frauen und Kinder, für Zöllner und Sünder, für Kranke und Besessene.



Der Prophet Jeremia schreibt an die Juden, die nach Babel verschleppt worden sind:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe weg-führen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl (Jer 29,5–7).

Auch das ist hochpolitisch. In der Sache und in der Wortwahl. Der Begriff Politik kommt vom Griechischen: „Polis“ und bedeutet „die Stadt“. Ein Politiker ist also jemand, der Verantwortung für das Wohlergehen einer Stadt (und eines Landes) übernimmt. Und genau das fordert Jeremia hier von den Juden: baut, sät, erntet, gründet Familien. Kümmert euch, übernimmt Verantwortung. Für die ganze Stadt, nicht nur für euch selbst und eure kleine Gemeinschaft.

Wenn wir heute von Politik sprechen, dann denken wir nicht unbedingt im Sinne Jeremias an Gesellschaftsverantwortung. Wir denken eher an Parteien. Und da gibt es durchaus eine gewisse Verdrossenheit.

Als ich vor einigen Jahren Mitglied einer Partei wurde, um für den Stadtrat in Gera zu kandidieren, habe ich einiges an Kopfschütteln geerntet. „Wie kannst du nur in eine Partei eintreten? Das verstehe ich nicht.“ Ein Pastor in einer Partei? Darüber kann und muss man freilich diskutieren. Ein Pastor repräsentiert ja nicht nur sich selbst, sondern auch eine Kirche. Und in einer Kirche ist jeder willkommen: egal, welcher Partei er angehört. Ob diese Neutralität noch gegeben ist, wenn die Gemeinde über ihren Pastor mit einer bestimmten politischen Richtung verknüpft wird? Man muss das gut abwägen.

Und dann ist da natürlich die Frage nach den Inhalten? Welche Partei ist die richtige? Ein Freund sagte mir: „Ich könnte niemals ein Parteiprogramm unterschreiben. Wie kann man denn hundertprozentig dahinterstehen?“ Das halte ich für ein Missverständnis. Ein Parteiprogramm ist kein Dogma. Natürlich stimme ich nicht in jedem Punkt dem Programm meiner Partei zu. Und in einer Demokratie muss ich das – Gott sei Dank! – ja auch nicht. Ich habe mich für die Partei entschieden, in der ich die meisten Übereinstimmungen finde. Mehr nicht.

Als Theologe würde ich sogar behaupten: Keine Partei kann für sich in Anspruch nehmen, eine hundertprozentig richtige (oder gar hundertprozentig christliche) Politik zu machen. Ja, das ist sogar gefährlich. Der Philosoph Karl Popper hat es auf den Punkt gebracht: „Der Versuch, den Himmel auf Erden zu verwirklichen, produziert stets die Hölle.“ In Gottes neuer Welt wird es einmal der Fall sein, dass wir in einer erlösten, perfekten Welt leben. Vorher nicht. Hier auf Erden bleibt das Reich Gottes der Sauer-teig. Hier, auf dieser Erde, in einer gefallenen Schöpfung, sind wir nicht im „Perfekten“, sondern im „Unfertigen“, nicht im „Ewigen“, sondern im „Vorläufigen“, nicht im „Letzten“, sondern im „Vorletzten“, wie Dietrich Bonhoeffer es nannte. Wer etwas anderes verspricht, sei es eine Person oder eine Partei, der lügt.

Vollkommen werden wir das Reich Gottes auf dieser Erde nicht errichten. Und eben darum sagt Jesus, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei (Joh 18,36).

Bei allem gesellschaftspolitischen Einsatz bleibt für Christen doch eine Spannung, mit der sie in der Politik zu tun haben. Im Römerbrief lesen wir (Kap 13), dass wir uns in den Staat einfügen sollen: *Jedermann sei untertan der Obrigkeit*, während in der Apostelgeschichte (5,29) einem blinden Untertanengehorsam eine klare Grenze gesetzt ist: *Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*. Das antwortet Petrus, als die staatlichen Autoritäten ihm verbieten, von Jesus zu erzählen. Ein Christ ist gehalten, ein „anständiger“ Bürger zu sein, der konstruktiv und unterstützend im jeweiligen politischen System aktiv ist. Aber er wird dabei nie seinen Gott und seine Grundwerte verleugnen. *So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!* sagt Jesus (Mt 22,21).

Jesus starb am Kreuz. Juristisch zu Unrecht. Ausgelöst durch ein politisches Missverständnis. Und doch war das Kreuz genau so gewollt. Es durchkreuzt alle menschlichen Herrschaftsansprüche. Im Philipperbrief lesen wir:

Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. (Phil 2,3–11).

Jesus wird das letzte Wort haben in der Weltgeschichte. Das schenkt ein Urvertrauen und setzt eine große Kraft frei. Bis dieser Tag kommt, muss gelten: Christen haben den Auftrag, wie Jesus selbst, schon hier auf dieser Erde das Reich Gottes zu verkünden und sich für Gerechtigkeit und Frieden, für Wohlstand und Solidarität einzusetzen.



Aus: *Der politische Jesus und die Botschaft vom Reich Gottes*, 2. Auflage, Nürnberg: VTR, 2021, ISBN 978-3-95776-089-0



Uwe Heimowski, Diplom-Theologe, war Gemeindefereferent (Pastor) in Gera. Von 2016 bis 2022 war er politischer Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz für Bundestag und Bundesregierung.

ZEICHEN DER ZEIT

GESELLSCHAFTSPOLITISCHE TAGUNG IN BAD BLANKENBURG

Was sind unsere Chancen als Christen in der heutigen Zeit und wie können wir gesellschaftspolitisch wirksam werden? Auf welche aktuellen und zukünftigen Themen und Fragen können sich Nachfolger Christi schon heute vorbereiten? Dankbar blicke ich auf die inspirierende, herausfordernde und ermutigende gesellschaftspolitische Tagung „Zeichen der Zeit“ des Arbeitskreises Politik der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) zurück, die vom 9. – 11. März 2023 in Bad Blankenburg stattfand.

Als Mitglied dieses Arbeitskreises und Mitgestalter der Konferenz war ich schon gespannt, wie die Teilnehmer reagieren würden. Denn im Vorfeld war es uns wichtig, den Blick auf die Zukunft zu richten, nach dem Motto: Wie können wir uns schon heute auf die Themen von morgen vorbereiten?

RÜCKSPIEGEL-CHRISTEN

Die Tagung eröffneten Frank Heinrich¹ und ich mit zwei kurzen Impulsreferaten. Frank Heinrich verwendete das passende Bild: „Als Christen fahren wir zwar Richtung Zukunft, blicken aber oft wie gebannt in den Rückspiegel.“ Wir sehen oft nur die ethischen Landverluste und sind so viel mit Rückzugsgefechten beschäftigt, dass wir die Zukunftsthemen verpassen. Engagiert zeigte er den über 40 Teilnehmern auf, was sich in den letzten Jahrzehnten alles zum Besseren gewendet hat, und zitierte einige Beispiele aus dem Bestseller „Factfulness – Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist“ von Hans Rosling. Persönlich kann ich dieses Buch nur empfehlen: Es ist ein Manifest gegen jede Schwarzmalerei. Entscheidend ist unser Blick: Schauen wir in die Zukunft oder trauern wir dem Gestern hinterher?

In meinem Impulsreferat bestätigte ich die Tatsache, dass die ethischen Verschiebungen, die politisch in Gesetze gegossen wurden (z. B. Lebensschutz, Sterbehilfe, sexuelle Vielfalt, etc.) viele Christen als herbe Verluste

empfinden und das Vertrauen in die Politik nachhaltig geschädigt haben. Gerade unter Konservativen breitet sich ein Gefühl der Ohnmacht, Resignation, wenn nicht gar Aggression gegenüber Politik und staatlichen Institutionen aus. Mir war es wichtig zu betonen, dass wir uns nicht auf der faulen Haut ausruhen dürfen, sondern unser Mitwirken gefragt ist. Christsein verwirklicht sich nun mal im Spannungsfeld zwischen Zeitgeist und Heiligem Geist. Der Zeitgeist zeigt, welche gesellschaftliche Situation und Herausforderung gerade obenauf liegen. Der Heilige Geist offenbart, was unser beherzter und offensiver Beitrag in dieser Zeit ist. Es sei nicht an der Zeit, in depressive

Resignation oder frommen Rückzug zu verfallen, sondern mit himmlischem Optimismus beherzt gesellschaftlich anzupacken.

Die Tagung war insgesamt eine wirkliche Ermutigung und ich hätte mir gewünscht, dass noch mehr Teilnehmer gekommen wären. Denn es ging bei Johanna Weddigen² um Glaube und Resilienz. Ihre für mich wichtigste Botschaft lautete: Resilienz kann man stärken und trainieren und der Glaube ist eine wichtige Quelle dafür. Es ging um die Zukunft des Lernens mit der Bundestagsabgeordneten Anja Karliczek, die von 2018 bis 2021 Bundesministerin für Bildung und Forschung war. Sie bedauerte ausdrücklich, dass zu wenig über die Bedeutung von Gemeinschaften und Kirche für die Herzens- und Charakterbildung junger Menschen gesprochen würde.

Gespannt warteten wir auf den Beitrag zum Thema Krieg und Frieden von Johann Matthies³. Er gab dem altersdurchmischten Tagungspublikum eine historische Einordnung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine. Er selbst ist geboren und aufgewachsen unter der Diktatur in Kasachstan und hat durch unzählige Reisen und Beziehungen nach Russland und in die Ukraine umfassende Kenntnisse über die Region erworben. Im Sinne von Friedrich Schillers: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“, konnte er als überzeugter Mennonit einsichtig machen, warum eine Unterstützung der Ukraine für den



Westen unumgänglich ist. In Situationen wie dieser, in der es keine einfachen Lösungen gibt, brauchen wir erst recht den Heiligen Geist, der uns hilft zu klären und zu unterscheiden, was das Leben fördert.

WAS ICH SCHON IMMER MAL FRAGEN WOLLTE ...

Ein besonderes Highlight war das Kaminesgespräch mit Johannes Selle und Frank Heinrich, die viele Jahre als Abgeordnete im deutschen Bundestag dienten. Sie berichteten von ganz persönlichen Herausforderungen und komplizierten Entscheidungsabwägungen in politischen Abstimmungen. Auch davon, dass sie beide ursprünglich gar nicht in die Politik wollten – was die Anwesenden überraschte – aber wie sie von ihrem Umfeld ermutigt und bestätigt worden sind, den Schritt zu wagen. Freimütig sprachen sie von inneren und äußeren Nöten und ihrem Umgang damit. Ein Lernabend für alle politisch Engagierten, angehende und routinierte gleichermaßen. Christsein und Abgeordnetersein sind kein Widerspruch, sondern lassen sich fruchtbar vereinbaren.

Der letzte Vortrag kam von Matthias Ehmann⁴ zum Thema „Wie Kirche werden muss“. Mit seinen kantigen Thesen für eine Kirche von Morgen forderte er das Publikum zu einer kontrovers-fruchtbaren Diskussion heraus. Am meisten geht der Gedanke mit mir: Unsere Gesellschaft brauche eine Kirche, die sich „in die Risse“ und „Schmerzpunkte“ vor Ort hineinstellt.

ZUM SCHLUSS

Uwe Heimowski, politischer Beauftragter der EAD, und Dorothea Kirschner, die im Berliner Büro der EAD die Leitung innehat, interviewten einige Teilnehmer der Tagung in einer abschließenden Plenumsrunde, u.a. Jahlilia Kargbo⁵ und Ulrich Effing⁶. In dieser Runde wurde unser Engagement im Irak mit der *ojcos-stiftung* durch David Müller und das politische Engagement der OJC in der Form eines Interviews mit uns beiden in besonderer Weise als Beispiel gesellschaftlich-politischen Engagements hervorgehoben und gewürdigt.

„Zukunft wagen – Hoffnung riskieren – politisch handeln“ war das Motto dieser Tagung, das sich wie ein roter Faden durch alle Vorträge, Gesprächsgruppen und

Andachten zog. Die Herausforderungen wurden nicht ausgeblendet, die Probleme der Zukunft beim Namen genannt und doch lag als fruchtbarer Boden unter allem die Hoffnung, die wir als Christen durch Christus selbst haben. Eine Hoffnung, die zum Handeln ermutigt und befähigt.

Mein Resümee: Es hat sich absolut gelohnt. Seid Ihr das nächste Mal dabei?

Anmerkungen:

- 1 Vorsitzender der EAD und ehemaliger Bundestagsabgeordneter
- 2 Geschäftsführerin des Alphakurses
- 3 Leiter von Multiply-MB Mission in Europa und Zentral Asien und Mitglied im Arbeitskreis Politik
- 4 Professor für Missionswissenschaft und interkulturelle Theologie an der theologischen Hochschule Ewersbach
- 5 Jungparlamentarierin aus der Großstadt Oberhausen
- 6 Langjähriger Leiter der Unternehmenskommunikation der Deichmann-Gruppe und Leiter des Seminars „Krisenkommunikation“ der Christlichen Medienakademie

Zum Arbeitskreis Politik der EAD gehören:

Lisa Walter (Vorsitzende des Arbeitskreises), Frank Heinrich (Vorsitzender EAD), Wolfgang Büsing (Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft Evangelische Missionen), Carsten Korinth (Referent Jugendpolitik und Grundsatzfragen beim CVJM Deutschland), Ute Hauser (Mitarbeiterin des Vereins für Völkerverständigung), Uwe Heimowski (vormals Politischer Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz), Konstantin Mascher (Prior Offensive Junger Christen – OJC), Johann Matthies (Leiter von Multiply-MB Mission in Europa und Zentral Asien), David Müller (Politikreferent für Religionsfreiheit der *ojcos-stiftung*), Johannes Schwarz (Redakteur PRO Magazin), Johannes Selle (ehemaliger Bundestagsabgeordneter).



Konstantin Mascher ist Prior der OJC.

JESUS-FREAK MIT BLAUEM BLUT

NIKOLAUS GRAF ZINZENDORF

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf wurde 1700 in einer österreichisch-deutschen Adelsfamilie geboren. Er sollte im 18. Jahrhundert großen Einfluss bekommen als Sozialreformer, Bischof, Liederdichter, weltreisender Vater der modernen Missionsbewegung, Gründer mehrerer Städte in Europa und Amerika, Ordensgründer, Wohltäter des berühmten Ortes Herrnhut und – vor allem – als ein Mann des Gebets. Der Wissenschaftler George Forell brachte es wohl am besten auf den Punkt: Er nannte Zinzendorf einen „adligen Jesus-Freak“.

Als Zinzendorf im Alter von sechzehn Jahren die Hallenser Akademie verließ, übergab er seinem Professor eine Liste von sieben Gebetsvereinen, die er während seiner Zeit an der Schule gegründet hatte – schon als Teenager ein ganz besonderer Fürbitter!

Als er zweiundzwanzig Jahre alt war, erlaubte Zinzendorf einer Gruppe von Flüchtlingen, die abgerissen und zerlumpt auf seinem Anwesen in Berthelsdorf bei Dresden ankamen, auf seinem Land ein Dorf zu bauen, das sie Herrnhut – „Schutz des Herrn“ – nannten.

Am 13. August 1727 versammelte Zinzendorf die Herrnhuter in der Kirche zu Berthelsdorf und forderte sie auf, sich für den Streit zu entschuldigen, der in ihrer jungen Gemeinde herrschte. Während sie dies taten, erlebten sie eine überwältigende Ausgießung des Heiligen Geistes. Zwei Wochen später schlossen sich vierundzwanzig Männer und vierundzwanzig Frauen zusammen, inspiriert von 3 Mose 6,6 – *Das Feuer auf dem Altar darf nie verlöschen!* –, um rund um die Uhr jeweils eine Stunde lang ununterbrochen zu beten. Und so begann die Gebetsversammlung, die über hundert Jahre lang ununterbrochen, Tag und Nacht, andauerte. Später erinnerte Zinzendorf an die daraus resultierende Verwandlung: „Der ganze Ort

stellte wirklich eine sichtbare Behausung Gottes unter den Menschen dar.“

Nach fünf Jahren immerwährenden Gebets begann Zinzendorf, Missionare auszusenden. Herrnhut sollte die erste und größte Missionsbasis des achtzehnten Jahrhunderts werden. Unter enormen persönlichen Opfern brachten die böhmischen Brüder – motiviert vom Gebet – das Evangelium in viele Länder, in denen der Name Jesu noch nie zuvor verkündet worden war. Jeder Missionar, der von Herrnhut ausging, bekam eine Familie als Partner, die versprach, für ihn zu beten und ihn finanziell zu unterstützen. Auf diese sehr praktische Weise arbeiteten Fürbitter und Missionare mit außerordentlicher Wirkung Hand in Hand.

Das Leben des Grafen Zinzendorf, des „adligen Jesus-Freaks“, inspiriert stark zu einer alles verzehrenden Liebe zu Jesus und erinnert uns daran, dass Fürbitte nicht nur uns selbst verändert, sondern tatsächlich auch die Welt.

**„Ich habe eine Leidenschaft:
Ihn, nur ihn.“**

Aus: Pete Greig, *Kraftvoll beten*, Asaph-Verlag, Lüdenscheid 2020, S. 146 ff



Pete Greig ist Theologe, Gründer der 24-7-Initiative und laut „Relevant Magazine“ einer der 50 revolutionärsten Leiter seiner Generation.

Weggefährten gesucht

Fachkraft für Buchhaltung und Verwaltung in Reichelsheim (Odenwald)

Für die OJC-Zentrale suchen wir eine engagierte und beherzte Person, die bereit ist, aufzubrechen und Neues zu wagen!

Deine Aufgaben

- Bearbeitung und Buchung von Eingangsrechnungen
- Erfassung aller eingehenden Spenden und Bearbeitung von Anfragen zur Spenderverwaltung
- Vorbereitung des Zahlungsverkehrs und regelmäßiger Lastschriften
- Abstimmung von Konten und Klärung offener Posten
- Mitarbeit an Monats- und Jahresabschlüssen
- Allgemeine Verwaltungstätigkeiten

Wir bieten

- Teilzeitstelle (mindestens 60 %) oder Vollzeitstelle
- Vielseitiges und verantwortungsvolles Aufgabengebiet
- Eigenverantwortliches Arbeiten in kollegialer und wertschätzender Atmosphäre
- Möglichkeit des Mitlebens in der Lebensgemeinschaft mit geistlichem Wochenrhythmus
- Vergütung im Angestelltenverhältnis oder einheitliches OJC-Grundgehalt im Rahmen der Lebensgemeinschaft

Dein Profil

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung
- Erfahrung in der Arbeit mit aktueller Buchhaltungssoftware
- Sicherer Umgang mit den gängigen MS-Office-Programmen
- sorgfältige Arbeitsweise und hohe Zahlenaffinität
- Verbindlicher und offener Umgang mit anderen Menschen

Wir freuen uns auf dich!

Kontakt: Ralf Nölling
Tel.: 06164 9308 222
noelling@ojc.de

Weggefährten gesucht

Zukunftsgestalter Hoffnungsträger Christusnachfolger



Wir suchen Gefährten, die unseren Auftrag mittragen und mitgestalten. Mit dir gemeinsam wollen wir Menschen in Jesus Christus Heimat, Freundschaft und Richtung geben: lokal, regional und global. Dazu brauchen wir dich in den ganz konkreten Dingen wie Handwerk, Hauswirtschaft und Verwaltung oder auch in den aktuellen Fragen unserer Zeit, denen wir uns als Kommunität in Pädagogik, Seelsorge und Redaktion stellen.

Neugierig?

Melde dich und finde heraus, ob dein Platz bei uns ist. Gerne auch nur für einen begrenzten Zeitraum von drei bis fünf Jahren. Gemeinsam wollen wir in dieser Welt etwas verändern und Zeugen Jesu sein.

Kontakt: Hanne Dangmann
Tel.: 06164 9308 236
hanne.dangmann@ojc.de

trotz:dem 2023

HERZLICHE EINLADUNG
ZUM TAG DER OFFENSIVE
AN HIMMELFAHRT IN
REICHELSCHEIM



OJC

18.05.23

PROGRAMM

- 09:30 Begrüßung an der Reichenberghalle
Konrad-Adenauer-Allee 1
64385 Reichelsheim
- 10:00 Festgottesdienst **trotzdem. verwegen. glauben.**
mit Dominik Klenk (Predigt)
- 12:00 Mittagspause mit Mittagessen auf
Schloss Reichenberg
- 14:30 Workshops
- 16:30 Abschlussplenum in der Reichenberghalle
mit aktuellen Informationen aus der OJC und
der Verleihung des *ojcos-Stiftungspreises*
an Katharina und Israel Akpa (Nigeria)
- 17:15 Ende

TROTZ:DEM

An diesem Freundstag feiern wir offensiv Gottes JA zu uns und dieser Welt. In seiner Gegenwart stärken wir unsere geistlichen Widerstandskräfte und proklamieren mit Himmelfahrt die Teilhabe an der Vollmacht Christi – die beste Trotzmacht in Zeiten der Ohnmacht. Feiert mit uns dieses Fest der Hoffnung!

DIE PREDIGT

hält Dr. Dominik Klenk. Er war von 2000 – 2012 Prior der OJC-Kommunität. Heute leitet er den Fontis Verlag in Basel.

PREISTRÄGER – KATHARINA UND ISRAEL AKPA

Katharina Akpa (OJC 1998/99) und ihr Mann Israel haben in Nigeria ein Haus für elternlose Kinder gebaut, die dort ein Zuhause finden, in dem sie geliebt und gewollt sind.

... WIEDER MIT BEGEGNUNGSTAGEN AM 19. & 20. MAI

Das ist Ihre Gelegenheit, noch zwei Tage länger zu bleiben, die Themen des Vortags zu vertiefen, OJC kennenzulernen und alten und neuen Freunden zu begegnen. Geistlicher Input, Lobpreis, Workshops, Familie, Begegnungszeiten. Mit Kinderbetreuung. Unterbringung in Familien-, Mehrbett- und Einzelzimmern. Kosten ab 70€, Kinder bis 14 Jahre sind frei.

Wir bitten auch diesmal um Ihre Anmeldung, damit wir den Tag besser planen können: ojc.de/tdo



WORKSHOPS

Ja zum Stadtviertel!
Missionales Leben in Gotha-West
Frank und Ute Paul

Brückenbauen durch Vertrauen –
Einsatz für Frieden & Versöhnung im Irak
David Müller mit Michael Wolf

Virtuell oder virtuos? – Im Spannungsfeld zwischen
analogen und digitalen Welten
Jeppe Rasmussen

Töpferisch und schöpferisch tätig –
kreative Zugänge mit Ton
Hanna Epting

Kirchen(w)ende? Wie Kirche sich erneuert
Propst Stephan Arras (vorher Auslandspfarrer in Irland)

Selbstbestimmungsgesetz auf dem Prüfstand
Írisz Sipos und Christl Vonholdt

Verbundenheit wagen –
Eine Tertiärgemeinschaft entsteht
Ursula Räder, Silke Edelman und Dorothea Jehle

Trotzdem glücklich – Was uns als Ehepaar lebendig hält
Rudolf und Renate Böhm

PROGRAMM FÜR KINDER UND TEENS

Während des Gottesdienstes am Vormittag:

- *Eltern mit Kleinkindern*: Spielecke mit Übertragung in der Halle
- *Kinder 4-9 Jahre*: Kinderprogramm mit Puppentheater, „Vicky und Flo“ in der Sporthalle im Untergeschoß der Reichenberghalle
- *Ab 10 Jahren*: Gottesdienst gemeinsam mit der Familie

Während der Workshops:

- *Kindergartenkinder (4 – 6 Jahre) sowie Eltern mit Kleinkindern*: Betreuung bzw. Eltern-Kind-Café im REZ von 14.00 – 16.15 Uhr
- *Schulkinder (1.-5. Klasse)*: Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg 14.00 – 17.00 Uhr
- *Teens (ab 6. Klasse)*: Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg 14.00 – 17.00 Uhr

Schulkinder und Teens kommen zum Ende der Veranstaltung an die Reichenberghalle.

News aus der OJC |



Brennpunkt Seelsorge 1/2023

Ganz im Vertrauen. Eine Antwort ohne Vorbehalt
Eine echte Beziehung ist ohne Vertrauen nicht möglich! Die Beiträge in diesem Heft sind mal betrachtend, mal zeugnishaft, mal mit ganz praktischen Anregungen für das Wachsen und Reifen im Vertrauen.

Als Einzelheft oder im Abonnement (zweimal jährlich, kostenfrei) bestellbar oder online lesen.

www.brennpunkt-seelsorge.de
E-Mail: versand@ojc.de
Tel.: 06164 9308-320



OJC Greifswald mit neuer Website

Das „Haus der Hoffnung“ ist nun auch mit einer neuen Website online: www.ojc-greifswald.de

Dank neuem, übersichtlichem Design findet man schnell alle wichtigen Infos zu unserer Arbeit und aktuellen Veranstaltungen. Im Blog „Wortschatz“ lassen sich ab und zu neue Impulse für den Alltag entdecken.

Anschauen lohnt sich auf jeden Fall!
www.ojc-greifswald.de



Kleine Propheten in Reudnitz

Bei den **Bibeltagen vom 13. – 17. März 2023** mit **Klaus Sperr (OJC)** in der christlichen Ferienstätte Haus Reudnitz ging es in diesem Jahr um die sog. „**kleinen Propheten**“. Wer sind sie und welche Relevanz haben sie für den Glauben des Volkes Israel und für uns – mit diesen Fragen versammelte man sich abends um die Bibel. Die Tage mit viel Zeit für Reflexion, Rekreation und Geselligkeit waren geistlich gerahmt von Tagzeitengebeten und Abendmahl. Und über allem die Ermutigung: Gott sprach nicht nur einst in einer fernen, fast mythischen Vergangenheit – er spricht bis heute in diese Welt!



Kar- und Ostertage in Reichelsheim

Mit fast 100 Gästen und einem Riesenspektakel gedachten wir **an Gründonnerstag** im REZ-Hof der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten. Unsere zur Tradition gewordene **Sederfeier** im Anschluss fand im großen Saal statt, Familien mit Kindern feierten im Schloss. Mit geistlichen Impulsen, Austausch, kreativen Angeboten, viel Begegnung und einem bunten Programm für die Kinder ging es über die Kartage weiter. Am Samstag berichteten wir über neue Entwicklungen in der OJC-Gemeinschaft. Mit der **Osternacht** in der ev. Michaelskirche und dem anschließendem **Osterfrühstück** begingen wir das Fest der **Auferstehung**.



OJC beim Bezirksfrauentag Schwaigern

Wir können wieder reisen – auch zu euch! Eine der ersten Einladungen führte uns im März zum **Bezirksfrauentag der Liebenzeller Gemeinschaft in Schwaigern**. Zum Thema „**Segen**“ referierte am Nachmittag **Hanna Tischer** eindrucksvoll. Am Abend vertiefte **Ursula Räder** das Thema mit Tänzen und die ca. 150 Frauen ließen sich fröhlich „vom Segen bewegen“.



Marion Gebert geht in den Ruhestand

Nach 17 äußerst bewegten Jahren haben wir **Marion Gebert** verabschiedet. Seit 2006 hat die diplomierte Übersetzerin für Russisch und Englisch in der OJC mitgearbeitet und dabei ebenso zuverlässig wie flexibel verschiedene Aufgaben übernommen: in der Organisation vom DJJ, in der Schlossverwaltung, beim Korrekturlesen von Salzkorn und Brennpunkt. Außerdem haben wir sie zur „**Bibliothekarin ehrenhalber**“ ernannt, nachdem sie fast 5000 Bücher sorgfältig katalogisiert hat. Inzwischen ist sie in ihre Heimatstadt Hanau zurückgezogen, bleibt uns aber weiterhin aktiv verbunden.



Mit Jesus auf dem Weg

Dreizehn Tage lang haben wir vor Ostern in unseren **senfkorn.-Laden** eingeladen zu **„Kreuzweg – dem Weg Jesu folgen“**. Jeden Tag ein neues großes, von Kindern gemaltes Bild einer Kreuzweg-Station und ein Lebens-thema zum Nachdenken. Die Menschen aus Gotha-West waren eingeladen, in einem Raum der Stille an Werk-tischen dieses Thema auf sich wirken zu lassen und selber in „Tage-büchern“ zu gestalten. In Worten, Zeichnungen, geklebten Elementen zeigten Große und Kleine den Nachklang in ihrer eigenen Existenz auf Fußspuren, die den 9-Meter langen Weg von Jesus mitgingen.

Manche waren täglich da, viele tauchten ein in die Atmosphäre, liebten die Gemeinschaft – und jeweils um 17.30 Uhr die kleine Feier mit Singen, Beten, Hören. Eine echte Passions-Oase in unserem Stadtviertel, in dem Einsamkeit, Hass, Wut und Verzweiflung nicht zu übersehen sind. Der frühmorgendliche **Osterspaziergang mit anschließendem festlichem Frühstück** ließ die ganze Kraft der Auferstehung Jesu leuchten.



Ein Jahr ukrainische Gäste

Am **18.03.2022** kamen die ersten drei Gäste aus der Ukraine bei uns im Tannenhof an, wenig später waren es **neun Erwachsene, vier Kinder und zwei Hunde**.

Im **OJC-Gottesdienst am 19.03.2023** dachten wir an das gemeinsame Jahr zurück. Alle 13 kamen beim Gottesdienst nach vorne auf die Bühne. Wir verteilten Erinnerungstüten mit jeweils einer Suppentüte zum Selbermachen und einem frischgebackenen Hefebrötchen. So hatten wir sie vor einem Jahr im Tannenhof willkommen geheißen.

Trotz Krieg und Vertreibung spürten wir Gottes Gegenwart und Fürsorge im Leben unserer Gäste deutlich. Danke auch für alle Unterstützung im Gebet sowie materieller und finanzieller Art.

Fast alle leben mittlerweile in eigenen Wohnungen, haben Arbeit gefunden oder nehmen an einem Integrationskurs teil. Die deutschen Sprachkenntnisse nehmen rasant zu. Die Kinder besuchen die Schulen hier vor Ort. Auch wenn die meisten Gott nicht kennen, haben sie im letzten Jahr sein Wirken und Handeln hautnah mitbekommen. **Aus Fremden wurden Freunde und der gemeinsame Weg geht weiter.**



Willkommen am Tisch

„Wir haben hier durchaus keinen gewöhnlichen Tisch, es ist ein Unikat. Diese massive Stahlkonstruktion mit den uralten Eichenbalken spielen auf besondere Weise zusammen: Trotz der Masse und des Gewichts hat man das Gefühl, die Balken würden schweben.“ (Bernhard Schad)

Die **Zusammenarbeit mit dem Beruflichen Schulzentrum Michelstadt (Fachbereich Holz und Metall)**, deren Schüler den Tisch angefertigt haben, wurden die Beziehungen zum Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg nachhaltig gestärkt. Bärbel Rühl, stellvertretende Rektorin, hat es so ausgedrückt: „Für uns eine ganz tolle Sache, wenn wir mit den Schülern auf Schloss Reichenberg vor Ort Projekte gestalten können.“ Das ist ganz im Sinn der **Förderung durch das Projekt land.schafft der Bundesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)**.

Tischgemeinschaft und Gastfreundschaft haben für uns essentielle Bedeutung. Deshalb war die Freude groß, als wir Ende März nach einer intensiven Aufbauwoche die **Erfahrungsfeldstation „Willkommen am Tisch“** mit den Berufsschülern, unseren FSJlern und zahlreichen Ehemaligen einweihen konnten. Drei Jahre hatte es gedauert von der Idee bis zur Fertigstellung.

Wir sind stolz und dankbar für den gelungenen Startschuss der neuen Station, an der so viele Menschen aus der Region sowie Salzkornleser und Spender mitgewirkt haben.



Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

1 Petrus 1,3

Liebe Freunde,

durch die Auferstehung Jesu Christi haben wir eine lebendige Hoffnung, die wir fröhlich und offensiv teilen wollen! Gottes Barmherzigkeit erleben wir auch immer wieder durch Ihr großzügiges Teilen mit uns als OJC-Gemeinschaft. Weil Sie uns beschenken, können wir Gottes Liebe auch an viele andere verschenken und zum gemeinsamen Christenleben anstiften – **dafür von Herzen Danke!**

Sehr froh und dankbar sind wir auch für die Möglichkeiten durch die OJC-Weihnachtsaktion. Unsere Projektpartner können mittels Ihrer Spenden konkrete Hilfe leisten, Menschen ermutigen und zum Glauben einladen. Im Jahr 2022 haben wir für die **Weihnachtsaktion bei OJC und ojcos-stiftung** zusammen 413.380 Euro an Spenden erhalten. Im gleichen Zeitraum konnten wir 481.912 Euro für Projekte weltweit ausschütten. Die höheren Ausgaben in 2022 wurden gedeckt durch Rücklagen aus dem Jahr 2021.

In diesem Jahr gingen bereits Förderungen an unsere Projektpartner in Kongo, Rwanda, Philippinen sowie in die Nothilfe für Syrien und für Flüchtlinge. Über die spannenden Entwicklungen und das vielfältige Netzwerk in unserem Irak-Engagement ist ab Seite 44 zu lesen.

Die Zahlen der OJC für den Beginn des Jahres 2023 sind im Diagramm abgebildet. Wir sind Ihnen von Herzen dankbar für alle Spenden, die uns auch in den ersten Monaten des Jahres erreicht haben! Die Ausgaben zu Jahresbeginn sind recht hoch, weil z.B. Versicherungsbeiträge fällig werden. Ende 2022 sind die bislang festvereinbarten Energie-Verträge ausgelaufen, so dass die **gestiegenen Energiepreise** jetzt auch uns entsprechend belasten. Gleichzeitig wurde durch die energetische Sanierung von Büro- und Gästehaus Tannenhof der Verbrauch an dieser Stelle spürbar reduziert. Zugleich haben wir dieser Tage Rechnungen über 40.000 Euro für den letzten Bauabschnitt des Tannenhofes erhalten.

Die Belegung in unseren Gästehäusern und die Teilnahme bei unseren Veranstaltungen sind in diesem Jahr gut angelaufen. Wir freuen uns über jeden Gast in unseren Häusern und laden Sie herzlich ein, uns zu besuchen, bei einem Seminar, für eine kleine Pause oder zum Kennenlernen!

EINNAHMEN 2023



AUSGABEN 2023



ERGEBNIS ZUM 28.02.2023

- 108.250 €

Trotzdem ist in den ersten Monaten des Jahres ein deutliches Minus zu verzeichnen und **wir bleiben auf Gottes Treue und Ihr Teilen mit uns angewiesen**. Besonders freuen wir uns über neue Spender, die monatlich einen Beitrag überweisen, Stichwort **OJC-Pate**.

Wir grüßen Sie herzlich mit dem Ostergruß: Der Herr ist auferstanden, Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!

Ralf Nölling
Geschäftsführer

Jeppe Rasmussen
Schatzmeister

PS: Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne Rede und Antwort
Telefon: 06164-9308222 oder E-Mail: noelling@ojc.de



Für Ihre Bank-App oder online spenden
unter www.ojc.de/spenden

OJC-Kontakt |

Zentrale:

Helene-Göttmann-Str. 22 | 64385 Reichelsheim | Tel.: 06164 9308-0 | www.ojc.de | reichenberg@ojc.de

Ansprechpartner für Ihre Anliegen

Kontakt zur Leitung:



Konstantin Mascher
Prior
06164 9308-219
leitung@ojc.de



Ralf Nölling
Geschäftsführer
06164 9308-222
noelling@ojc.de

Partnerprojekte weltweit:



Silke Edelmann
06164 9308-217
silke.edelmann@ojc.de

Kontakt zur ojcos-stiftung:



Michael Wolf
06164 9308-319
wolf@ojcos-stiftung.de

für Fragen zu FSJ und BFD:



Simon Heymann
06164 9306-115
freiwillig@ojc.de

Kontakt zur senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha:



Frank Paul
0151 50913816
frank.paul@ojc.de
www.senfkorn-stadtteilmission.de

Kontakt zum Haus der Hoffnung in Greifswald:



Daniel Schneider
03834 504092
daniel.schneider@ojc.de

Kontakt zum Schloss Reichenberg:



Bernhard Schad
06164 9306-0
schloss@ojc.de
erfahrungsfeld@ojc.de



**Café
Ulrike Gruch**
06164 9306-109
cafe@ojc.de

für Rückmeldungen an die Redaktion:



Birte Undeutsch
06164 9308-318
redaktion@ojc.de

für alle, die etwas bestellen möchten:



Dorothea Jehle
06164 9308-320
versand@ojc.de

Anfragen zur Buchhaltung:



Martin Richter
06164 9308-314
buchhaltung@ojc.de

für alle, die uns besuchen möchten:



Heidi Sperr
Gästehaus Tannenhof
06164 9308-231
tannenhof@ojc.de



Rebecca Fröhlich
REZ + Seminare
06164 55395
tagungen@ojc.de

für alle am DIJG (Institut) Interessierten:



Zentrale Institut
06164 9308-211
institut@dijg.de

Offensive Junger Christen



WIR SIND

eine ökumenische Kommunität in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

OFFENSIV

setzen wir uns für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein und suchen nach lebbareren Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Nöte.

BEAUFTRAGT

durch Jesus Christus wollen wir Menschen Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Dabei setzen wir auf das Miteinander von gemeinsamem Leben, geistig-geistlicher Reflexion und gesellschaftlichem Handeln.

UNTERWEGS

als OJC-Gemeinschaft sind ca. 100 Menschen verschiedener Konfessionen, Familien, Ledige, junge Erwachsene und Ruheständler. Wir arbeiten, beten, feiern, teilen miteinander und unterstützen Projektpartner in vielen Ländern. Mit unseren Freunden und Unterstützern, die verbindlich zu unserem Auftrag stehen, wollen wir Salz und Licht in der Welt sein.



Gestalten mit Ton

Kreativseminar für Frauen Zwei Wochenenden in Reichelsheim

Mit den Händen zu gestalten und uns mit unserem Schöpfer zu verbinden, dazu lädt dieses Wochenende ein. Wir wollen miteinander hören, singen, austauschen, feiern und viel Zeit in der Werkstatt verbringen. Dabei geht es weniger um das Herstellen von Gebrauchsgegenständen als darum, dem, was uns bewegt, Ausdruck und Gestalt zu geben. In einem zweiten kurzen Wochenende gibt es die Möglichkeit der persönlichen Vertiefung, die gebrannten Werke können mit nach Hause genommen werden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Zielgruppe: Frauen, max. 10 Teilnehmer
Ort: Begegnungszentrum REZ in Reichelsheim
Team: Hanna Epting u.a.
Kosten: Seminargebühr 60 € inkl. Materialkosten, Ü/V 204 € im EZ und 174 € im DZ (für zwei WE)
Anmeldung: tagungen@ojc.de

02. – 04. Juni und 22. – 23. Juli 2023



Wenn Jesus zu Besuch kommt

In Tanz und Bewegung die Bibel erleben Reichelsheim

Ein voller Terminkalender, eigene und fremde Ansprüche, wichtige Begegnungen, ungeplante Ereignisse – muss die Fülle der Aufgaben unweigerlich zu leerer Geschäftigkeit führen? Was ist das Eine, das Not-Wendige, das aus Fülle Erfüllung macht? Mit kreativem Hineinhören in die biblische Geschichte von Marta und Maria, getanzten Gebetszeiten, angeleiteten Übungen und beschwingten oder ruhigen Tänzchen gehen wir diesen Fragen nach. Außerdem ist Zeit für fröhliche Gemeinschaft und eine festliche Sonntagsbegrüßung

Zielgruppe: Neugierige, abenteuerlustige, tanz- und bewegungsfreudige Frauen
Team: Ursula Räder und Team
Ort: Begegnungszentrum REZ in Reichelsheim
Kosten: Seminargeb. 60 €, Ü/V 136 € im EZ und 116 € im DZ
Anmeldung: tagungen@ojc.de

16. – 18. Juni 2023



In Tanz und Bewegung die Bibel erleben

Weiter Raum vor meinen Füßen – was trägt? Tanztag in Stuttgart

Mit schwingvollen und ruhigen Tänzen weiten Raum einnehmen, mit Petrus aus dem Boot steigen, tanzend beten und betend tanzen, Zeit für Begegnung – so üben wir, unser ganzes Menschsein in die Beziehung mit Gott zu stellen und auf sein großes „Ja“ zu uns zu antworten. Der Tanztag verbindet Freude an Tanz und Bewegung mit dem Glauben und gibt auf kreative, leibbetonte Weise dem Wirken des Heiligen Geistes Raum.

Zielgruppe: Bewegungs- und entdeckungsfreudige Jesus-Freundinnen und solche, die es werden wollen
Ort: Danneckerstr. 48, 70182 Stuttgart
Team: Ursula Räder
Kosten: 40 Euro (incl. Verpflegung)
Anmeldung: Sr. Sigrid Lünenschloß, E-Mail: sr.s.luenenschloß@dmh-aidlingen.de Tel.: 0711 1641912

24. Juni 2023, 10 – 17 Uhr



Bibel & Meer

Eine Woche gemeinsamer Urlaub an der Ostsee Weitenhagen

Am Morgen Begegnung mit der Bibel, danach der Tag zur freien Gestaltung, abends gemeinsam einen Film schauen, spielen, feiern oder einfach erzählen. Tagzeitengebet morgens und abends, Gespräche als Angebot. Wer mag, kann sich selbst mit einem kreativen Angebot einbringen.

Zielgruppe: Ehepaare, Singles und Familien
Team: Michael u. Luise Wacker, Maria Kaissling
Ort: Weitenhagen b. Greifswald
Kosten: Seminargebühr 120 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de
Anmeldung: anmeldung-hds@weitenhagen.de

07. – 13. August 2023



Weiter Raum vor meinen Füßen

In Tanz und Bewegung die Bibel erleben Weitenhagen

Mit schwingvollen und ruhigen Tänzen weiten Raum einnehmen, Gebetszeiten tanzend gestalten und mit Petrus aus dem Boot steigen, dazu Zeit für Begegnung und Sonntagsbegrüßung. Das Seminar verbindet Freude an Tanz und Bewegung mit dem Glauben und gibt auf kreative, leibbetonte Weise dem Wirken des Heiligen Geistes Raum.

Zielgruppe: Neugierige, abenteuerlustige, tanz- und bewegungsfreudige Frauen
Team: Ursula Räder, Christine Klenk
Ort: Weitenhagen b. Greifswald
Kosten: Seminargebühr 120 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de
Anmeldung: anmeldung-hds@weitenhagen.de

18. – 20. August 2023



AnderOrte der Zukunft

Impulstag für geistliche Gemeinschaften Reichelsheim

Der Starkenburger Propst Stephan Arras lädt herzlich ein zu einem inspirierenden Impulstag mit Prof. Dr. Peter Zimmerling (Universität Leipzig) zur Gegenwart und Zukunft geistlicher Gemeinschaften. Zwei jüngere Gemeinschaften geben uns Einblick in ihren Auftrag und was junge Menschen in Gemeinschaften suchen und brauchen.

Zielgruppe: Geistliche Gemeinschaften und Kommunitäten
Ort: Begegnungszentrum REZ in Reichelsheim
Kosten: 35 € (incl. Verpflegung)
Anmeldung: Propstei Starkenburg
Telefonnummer: 06151 41151
E-Mail: propstei.starkenburger@ekhn.de

28. September 2023



Ausgebucht! Warteliste

lebensBrot – schmecket und sehet

Brotbackseminar Reichelsheim

Jesus Christus spricht: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern...*“ (Joh 6,35). Im gemeinsamen Brotbacken im Holzofen, einer Sonntagsbegrüßung und im Brechen des Brotes im Abendmahl nähern wir uns diesem Geheimnis auf ganz anschauliche Weise. Wir backen ausschließlich mit Weizensauerteig: Brötchen, Fladenbrot, Pizzateig, Streuselkuchen.

Zielgruppe: Brotliebhaber & Gernebäcker

Team: Meike Richter, Konstantin Mascher und Team

Ort: Gästehaus Tannenhof, Reichelsheim

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V 136 € im EZ und 116 € im DZ

Anmeldung: nur per E-Mail: tannenhof@ojc.de
Begrenzte Teilnehmerzahl

14. – 16. Juli 2023



„All In“ – Als Mann aufs Ganze gehen

Pokerseminar für Männer Reichelsheim

Pokern ist nicht nur Glücksspiel: Vielmehr geht es darum, das Beste aus den eigenen Karten zu machen. So kann ich mit guten Karten schlecht spielen oder mit vermeintlich schlechten Karten gewinnen. Es gilt, realistisch mit meinen Karten umzugehen und im richtigen Moment etwas zu wagen. In den drei Seminartagen wollen wir uns in Theorie und Praxis mit der Pokervariante "Texas Hold'em" beschäftigen und gemeinsam herausfinden, was dieses Spiel mit unserem persönlichen und geistlichen Leben als Männer zu tun hat.

Zielgruppe: Männer

Team: Konstantin Mascher, Jeppe Rasmussen, Martin Richter

Ort: Begegnungszentrum REZ in Reichelsheim

Kosten: Seminargeb. 60 €, Ü/V 136 € im EZ und 116 € im DZ

Anmeldung: tagungen@ojc.de

15. – 17. September 2023



Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg

Neues Leben in alten Mauern... Reichelsheim

Aktiv werden und neue Erfahrungen machen! Unsere Programme passen für Schulklassen, Konfirmanden, Arbeitsteams, Gemeinden und Hauskreise, Familien und Einzelgäste.

Termine für den aktiven Sonntagsausflug 2023, jeweils 14:30 – 18:00
14.05. | 04.06. | 09.07. | 10.09. | 15.10.

Infos und Kontakt:

www.schlossreichenberg.de

erfahrungsfeld@ojc.de

Telefon: 06164 9306-306

Herzliche Einladung in unser Café!

Freitag bis Sonntag und an Feiertagen von 14.00 – 18.00 Uhr



Zur Freiheit berufen

Männerseminar Weitenhagen

Man(n) sehnt sich nach Freiheit - doch welche Freiheit ist damit gemeint? Was bedeutet echte Freiheit? Ein Seminar mit Impulsen, Gesprächen, Begegnungen und gemeinsamen Aktionen, die helfen, Beziehungen bewusst zu gestalten und das eigene Potential zu entdecken.

Zielgruppe: Männer jeden Alters

Team: Rudolf M.J. Böhm, Jonas Großmann, Daniel Schneider, Michael Wacker

Ort: Weitenhagen b. Greifswald

Kosten: Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe www.weitenhagen.de

Anmeldung: anmeldung-hds@weitenhagen.de

02. – 05. November 2023



OJC Gottesdienste in Reichelsheim

OJC Gottesdienste Reichelsheim

im Begegnungszentrum REZ
Bismarckstr. 8
64385 Reichelsheim

04. Juni | 09. Juli | 06. Aug. | 03. Sept.
01. Okt. | 05. Nov. 2023

um 11 Uhr

Anschließend gemeinsames Mittagessen (bring and share) und Zeit zur Begegnung

Infos und Anmeldung

Veranstaltungen in Reichelsheim

Rebecca Fröhlich • Tel. 06164 55395

E-Mail: tagungen@ojc.de

www.ojc.de/veranstaltungen

Seminare in Greifswald

in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille, Weitenhagen

• Telefon: 03834 803 30

• E-Mail: anmeldung-hds@weitenhagen.de

• www.weitenhagen.de

Fragen zu Seminarinhalten an greifswald@ojc.de

Ihr Kommen soll nicht an den Finanzen scheitern. Bitte sprechen Sie uns an.

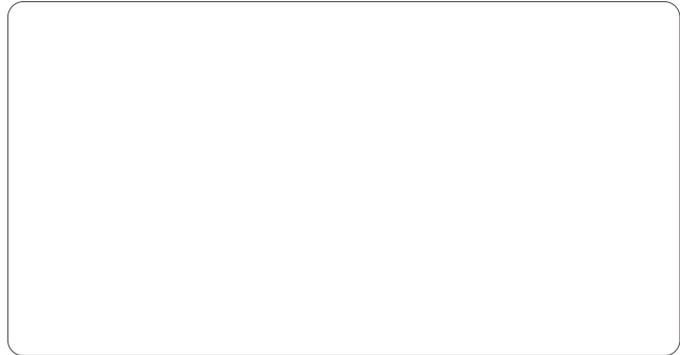
Wir freuen uns über Ihren Besuch auf unserer Webseite:
www.ojc.de/veranstaltungen





OJC

Nr. 294



Jetzt anmelden für Jahreshmannschaft (FSJ oder BFD) in der OJC

ab September 2023

Lass es hinter dir

Die Schule, die Stadt, das Gewohnte, die Ausbildung
und fang was ganz Neues an:

Dein freiwilliges Jahr bei der OJC, in dem du

- dich praktisch ausprobierst
- dein Profil schärfst
- dich inspirieren lässt für deine Zukunft!

Dich erwartet:

- eine bunte WG innerhalb unserer Lebensgemeinschaft
- Zupacken im Bau, im Garten, in der Hauswirtschaft
- pädagogische Arbeit im Erfahrungsfeld auf Schloss Reichenberg
- spannender Think-Tank rund um Politik und Gesellschaft
- Vertiefung deiner Jesus-Beziehung
- Teamchallenge bei Außeneinsätzen

Mehr Informationen zu dem, was dich erwartet und zu den
Basics auf unserer neuen Website www.ojc-freiwillig.de.

